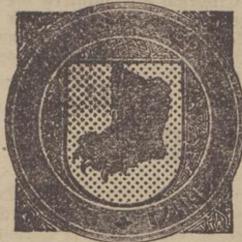


Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschließlich 12 bez. 18 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Adhörer

täglich 8—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 64

Montag, den 17. März 1941

93. Jahrgang

Deutschland gedenkt seiner Helden

Weihestunde im Berliner Zeughaus — Der Führer: „England wird fallen!“

Zum zweitenmal in dem entscheidenden Freiheitskampf begibt die Nation den Helbengedenktage. In berechtigtem Stolz, in tiefer Dankbarkeit und in unerschütterlichem Glauben traten an diesem Tage in Stadt und Land die deutschen Männer, Frauen und Kinder an die schlichten Kreuze, vor gewaltige Mahnmale, um der Gefallenen ehrend zu gedenken. Mit Stolz erfüllt uns dieser Tag, an dem vor sechs Jahren der Führer Adolf Hitler durch Verkündung der Wehrpflicht die Wahrung der deutschen Ehre und der Sicherheit des Deutschen Reiches wieder in die Hand des deutschen Volkes legte. Einer Jugend, deren Väter gegen eine Welt von Feinden ruhmvoll bestanden hatten, wurde nach Jahren des Niederganges, der inneren Zerrissenheit und der Knechtung von außen das vornehmste Recht des freien Mannes wiedergegeben: sie durfte wieder die Waffe tragen, Ehrendienst tun für die deutsche Nation.

Mitten in dem gewaltigen Geschehen des Krieges, den England und Frankreich uns aufgezwungen haben, gedachte das großdeutsche Volk seiner Helden, die im Weltkriege nicht vergeblich ihr Leben für ihr Volk hingaben, und der tapferen deutschen Soldaten, die im jetzigen Kriege sich für den Sieg in Polen, Norwegen und im Westen unter rückhaltlosem Einsatz für ihr Vaterland opferten.

In allen deutschen Gauen fanden zu der Stunde, in der der Führer im Berliner Zeughaus sprach, Feiern zu Ehren der Gefallenen statt, bei denen die Einheit von Volk, Wehrmacht und Partei beim Vorbeimarsch der Ehrenformationen mit den alten und neuen Fahnen der ewigen deutschen Wehrmacht sich dokumentierte. Die Reichshauptstadt hatte am

Helbengedenktage wie im ganzen Reich auf Vollstreckung. Von der feineren Front der Häuser wallte das leuchtende Rot der Fahnenkreuzlaggen.

An der Stätte deutschen Soldatenruhmes

Unter den Linden harrten gewaltige Menschenmengen, um Zeuge der erhabenen Feier des Helbengedenktages am Zeughaus und Berliner Ehrenmal zu sein. Der Lichthof des Berliner Zeughauses, der alten Ruhmesstätte deutschen Soldatenruhmes und der neuen Stätte des ehrfurchtvollen Gedenkens an die Gefallenen des Weltkrieges und des gegenwärtigen deutschen Freiheitskampfes, war in würdiger und schlichter Form geschmückt. In einem offenen Biered hatten Verwundete aller drei Wehrmachtteile Aufstellung genommen. Im Hintergrund war das schwarz-silberne Eisene Kreuz mit dem Fahnenkreuz sichtbar, neben dem 21 Fahnen der alten Armee, 3 Fahnen der Kriegsmarine und 18 Fahnen der neuen Wehrmacht Aufstellung gefunden hatten. Das Rednerpult war mit der Kriegsfahne geschmückt. Hier versammelten sich die Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre und Gauleiter und die gesamte in Berlin aktiv dienende Generallität.

Braufende Heilrufe verkündeten Punkt 12 Uhr das Nahen des Führers, der am Eingang des Zeughauses von dem rangältesten noch lebenden Armeeführer des österreichischen Heeres aus dem Weltkrieg, Generalfeldmarschall Freiherrn von Böhm-Ermolli, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, Großadmiral Raeder, Generalfeldmarschall Milch als Vertreter des Reichsmarschalls, Generalfeldmarschall Keitel, dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, Reichsführer 44 Himmler, Reichskriegsleiter General der Infanterie a. D. Reinhard, und Reichskriegsleiter Obergruppenführer Oberlindober begrüßt wurde.

der deutschen Kräfte von vornherein sicherzustellen. Der 18-tägige Feldzug in Polen hat diesen Hoffnungen ein jähes Ende bereitet. Mit stolzer Zuversicht konnte unter diesen Umständen die deutsche Nation in das Jahr 1940 eintreten. Trotzdem lebte unser Volk in keiner Selbsttäuschung über die Schwere des davorliegenden Jahres. Der Kampf im Westen, in der Erinnerung jedes alten deutschen Frontsoldaten noch heute lebendig als Weg des Leidens ohne Ende, mußte entschieden werden.

In genauer Kenntnis unserer Vorbereitungen und Pläne, im grenzenlosen Vertrauen auf den deutschen Soldaten, auf seine Ausrüstung, seine Führung, sein Können und vor allem aber seine Haltung wagte ich es, am Helbengedenktage 1940 den bevorstehenden Kampf als den glorreichsten Sieg unserer Geschichte anzukündigen.

Acht Wochen später begann dieser Kampf. Allein, ehe noch im Westen die Wehrmacht antrat, war die vielleicht wichtigste Entscheidung in diesem Krieg schon gefallen. Am 9. April ist mit wenig Stunden Vorsprung der gefährlichste Versuch Englands, die deutsche Verteidigungskraft vom Norden aus in das Herz zu treffen, vereitelt worden. Als der Morgen des 10. Mai graute, war diese in der Folgeauswirkung vielleicht schlimmste Gefährdung unserer militärischen und wirtschaftlichen Position schon erfolgreich abgewehrt. Der Kampf um die Entscheidung im Westen konnte also beginnen. Er nahm den vorher bestimmten Verlauf.

Welthistorische Kräfteverschiebung

Was in 4 Jahren unsagbaren Opfertums im Weltkrieg nicht gelungen war, vollendete sich in wenigen Wochen: Der Zusammenbruch der britisch-französischen Front. Ohne Rücksicht auf die geistlosen Meinungen des derzeitigen schuldbeladenen britischen Premierministers wird dieses Jahr 1940 in die Weltgeschichte eingehen als eines der entscheidendsten und in der Auswirkung bedeutungsvollsten. Denn in ihm trat eine Kräfteverschiebung von wahrhaft historischer Bedeutung ein. Wenn Deutschland noch im Jahre 1918 nur einen Teil dieser Erfolge hätte erzielen können, wäre der Weltkrieg gewonnen gewesen.

Heute steht die deutsche Wehrmacht in einem weitwehrenden Raume bereit, personell und materiell auf das ungeheuerste verstärkt, entschlußfertig und zuversichtlich das zu vollenden, was in dem geschichtlich epochalen Jahre 1940 begonnen wurde.

Damit aber treten wir nunmehr mit einem noch stärkeren Recht als im Jahre 1940 vor die deutschen Helden der Vergangenheit. Noch wissen wir alle, was sie besonders im Weltkrieg erdulden mußten und geleistet haben. Aber wir verbeugen uns vor ihrem Opfer selbst nicht mehr als Unwürdige. Als die deutschen Divisionen ihren Vormarsch im Westen antraten, hat die heutige Helbengedenkfeier ihren erhabensten Anfang genommen; denn auf unglücklichen Soldatenfriedhöfen standen in dankbarster Ergreiftheit die siegreichen Söhne an den Gräbern ihrer heldenhaften Väter.

Das deutsche Volk hat alles wieder gutgemacht, was es einst in wahrhaftiger Verbrennung preisgab und verlor. So können wir uns gerade heute der Todesopfer des Weltkrieges wieder gehobenen Herzens erinnern.

Volltrecker des Willens der Ahnen

Inmitten all des ruhmvollen Geschehens der Gegenwart wollen wir dabei nicht die unermeßliche seelische Kraft übersehen, die das deutsche Volk und seine Soldaten dem Helbentum seiner Vorfahren verdanken. Umsonst sind auch die Soldaten des Weltkrieges nicht gefallen. Wenn auch damals den Opfern der augenblicklichen Erfolg verjagt blieb, so haben doch ihr heldenhafter Einsatz, ihr über alles Menschliche erhabener Kampfesmut dem deutschen Volk ein Vermächtnis hinterlassen, auf das sich nicht nur jede anständige deutsche Generation mit Andacht und mit innerer Ergreiftheit besinnen wird, sondern das auch unseren Gegnern in lähmender Erinnerung geblieben ist. Vielleicht auch aus diesem kraftvollen Bewußtsein heraus gelang es heute dem deutschen Volk, so unendlich Großes zu tun. Es fühlt sich als Volltrecker des Willens seiner tapferen Ahnen.

Neben die Toten des Weltkrieges reihen sich nun die Opfer der Fortsetzung dieses Kampfes. Und wieder wie damals liegen die Söhne unseres Volkes in der Weite des Raumes und der Meere, überall als tapfere Kämpfer ihrer großdeutschen Heimat. Es ist der gleiche deutsche Mensch, der — sei es im Weltkrieg oder in der Bewegung, in der Arbeit oder in dem uns heute aufgezwungenen Kampf — das Leben einsetzt und hingibt, um seinem Volk im Großen die Zukunft endlich zu sichern und einen Frieden zu erzwingen, der zu einer besseren Organisation der menschlichen Gemeinschaft führt, als jener, den die Diktatoren von Versailles verbrochen haben.

Wir gedenken aber auch der italienischen Soldaten, die als Verbündete heute in großen Teilen der Welt ebenfalls ihr Leben hingegeben mußten. Ihre Ideale und

Ansprache des Führers

Nachdem der erste Satz der fünften Beethoven-Symphonie verklungen war, ergriß der Führer das Wort. Er führte in seiner Rede aus:

Zum zweiten Male begeben wir in diesem Raum die Helbengedenkfeier unseres Volkes. Mehr noch als vor einem Jahr ist uns seitdem bewußt geworden, wie wenig es Worte vermögen, den würdigen Dank einer Nation an ihre Helden abzugeben. In langen friedlichen Zeiten verlöschen in der Erinnerung allmählich die Eindrücke der furchtbaren Erlebnisse des Krieges, aus denen sich Helbentum und Todesopfer herausheben. Es kommt dann oft so weit, daß eine Generation den Krieg als solchen überhaupt nicht mehr kennt und Helden verehrt, ohne auch nur im geringsten ihrer selbst noch würdig zu sein. Dann wird der härteste Einsatz des Mannes mit leichten Phrasen gefeiert, ja, es besteht die Gefahr, daß sich aus dem Erinnern an Heldentaten vergangener Zeiten die Gegenwart den Freispruch von der Verpflichtung zu einer ähnlichen Haltung holen zu dürfen glaubt.

Stolzen Hauptes gedenken wir der Opfer

Wenn aber das deutsche Volk im Jahre 1941 seine Helden ehrt, dann geschieht dies in einer Gegenwart und unter Umständen, die uns das Recht geben, stolzen Hauptes derer zu gedenken, die in den Kämpfen der ferneren und nächsten Vergangenheit ihr Leben für die Nation opferten.

Als wir vor 12 Monaten in dieser weihedvollen Halle unserer Helden gedachten, lag hinter uns der überaus erfolgreiche Beginn eines Krieges, den Deutschland nicht gewollt hat, sondern der uns von den gleichen Kräften aufgezwungen worden war, die vor der Geschichte schon die Verantwortung tragen für den großen Weltkrieg 1914 bis 1918. Es waren die Elemente, die es sich damals zum Ziele setzten, der deutschen Nation das primitivste Lebensrecht zu rauben, die in den Jahren des Versailles Diktates die politische Versklavung und wirtschaftliche Verelendung Deutschlands zum Dogma einer neuen Weltordnung erhoben, und die nun der Wiederauferstehung unseres Volkes mit dem gleichen Haß begegneten, mit dem sie einst das Dritte Reich verfolgten.

In einer völligen Verkennung der Sachlage, in einer dadurch mitbedingten Verschätzung der eigenen und der deutschen Stärke, aber auch in ihrer vollen Ahnungslosigkeit von der Willens- und Entschlußkraft der neuen deutschen Führung, glaubten sie, bei der zweiten Niederringung unseres Volkes ein leichteres Spiel zu haben als bei der verjagten ersten.

Die treibenden Kräfte entlarvt

Wenn der amerikanische General Wood vor dem Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senats versichert, daß ihm Minister Churchill schon im Jahre 1936 die Erklärung abgab, Deutschland wäre schon wieder zu mächtig geworden und

müßte deshalb in einem neuen Krieg vernichtet werden, dann beleuchtet dieser nunmehr geschichtlich erhärtete Tatbestand nur die wahre Verantwortlichkeit für die heutige Entwicklung. England und Frankreich wollten den Krieg, allein, es waren weniger die Völker, sondern dünne politische und finanzielle Führungsschichten, hinter denen als letzte treibende Kraft das internationale Judentum mit seinen Weltverschwörungen, der Demokratie und Freimaurerei steht.

Die Hoffnung dieser verantwortlichen Kriegsmacher aber war es, durch das Vorschleichen Polens nicht nur den äußeren Anlaß zum Krieg zu finden, sondern die ihnen aus dem Weltkrieg her noch so nützlich erachtete Revolutions-



Der Führer ehrt die deutschen Helden.

Der Führer begibt sich am Helbengedenktage 1941 in das Ehrenmal Unter den Linden in Berlin. Rechts der Kranz des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht. (Weltbild-Waagenborg-W.)



Kampfsiele sind die gleichen wie die unseren: Die Welt ist nicht nur für einzelne wenige Völker da, und eine Ordnung, die sich für ewig aufbauen will nur auf Bestehende und Habenichtse, besteht nicht länger, als bis die Habenichtse entschlossen sind, ihr Anteilrecht auf Gottes Erde anzumelden und zu vertreten.

Auch die Heimat muß in diesem Krieg schwerere Opfer bringen als früher. Auch ihr Heldentum trägt dazu bei, den entscheidendsten Kampf der deutschen Geschichte zu einem erfolgreichen zu gestalten. Und hier ist es nicht nur der Mann, der sich in seiner Widerstandskraft bewährt, sondern vor allem auch die Frau. Die Nation ist heute eine kämpfende Einheit geworden. Nicht, weil sie diesen Kampf suchte, sondern weil er ihr aufgezwungen wurde.

Das Gelöbnis zum Sieg

Wir können den Helbengebentag nicht würdiger beschließen als durch die Erneuerung unseres Gelöbnisses, den von unseren internationalen Gegnern angezettelten Kampf zu unserer Vernichtung zum endgültigen deutschen Sieg zu verwandeln. Hinter uns liegt ein arbeitsreicher Winter. Was an unserer Ausbildung noch zu verbessern war, wurde getan. Die deutsche Wehrmacht ist nunmehr zum militärisch stärksten Instrument unserer Geschichte emporgestiegen. Wenn in den Monaten dieses Winters in erster Linie unser Verbündeter die ganze Kraft der britischen Angriffe zu ertragen hatte, dann wird von jetzt ab die deutsche Wehrmacht ihren Teil an diesen Lasten wieder übernehmen.

Keine Macht und keine Unterfütung der Welt werden am Ausgang dieses Kampfes etwas ändern. England wird fallen! Die ewige Vorsehung läßt nicht jene siegreich sein, die nur für die Herrschaft ihres Goldes das Blut von Menschen zu vergießen gewillt sind. Deutschland hat von England und Frankreich nichts gefordert. Alle seine Verzicht, seine Abrüstungs- und Friedensvor schläge waren vergeblich. Die internationale Finanzplutokratie will diesen Krieg bis zum Ende führen. Es muß und wird daher das Ende dieses Krieges ihre Vernichtung sein. Möge uns dann die Vorsehung den rechten Weg finden lassen, um die ihrer Fesseln ledig gewordenen Völker einer besseren Ordnung entgegenzuführen.

Kalt und entschlossen werden wir deshalb im Jahre 1941 antreten, um zu vollenden, was in dem vergangenen begonnen wurde. Ganz gleich, auf welcher Erde und in welchem Meer und Luftraum deutsche Soldaten kämpfen, sie werden wissen, daß dieser Kampf das Schicksal, die Freiheit und die Zukunft unseres Volkes entscheidet für immer!

Indem wir aber diesen Kampf siegreich beenden, danken wir allen Helden der Vergangenheit am würdigsten: denn wir retten das, für was auch sie einst gefallen sind: Deutschland! Unser Volk und sein Großdeutsches Reich!

Nach dem Verklingen der Nationalhymnen begeben sich der Führer und seine engere Begleitung mit dem Leiter des Zeughauses, Konteradmiral Lorey, in die Sonderausstellung des Zeughauses, die eine große Anzahl interessanter Deutschecke von den verschiedenen Fronten aus diesem Kriege zeigt.

Kranzniederlegung im Ehrenmal

Während der Feier im Zeughaus hat sich der Zustrom der Menschen zum Ehrenmal verstärkt. Kopf an Kopf drängen sie sich zu beiden Seiten der Straße. Mit Front zum Ehrenmal hat inzwischen das Ehrenbataillon der Wehrmacht, bestehend aus einer Kompanie des Wachbataillons Berlin, einer Kompanie vom Luftwaffenbataillon Berlin und einer Kompanie Marine der Schiffsstammabteilung Wesermünde und Wilhelmshaven, mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Vor den Stufen des Ehrenmals bilden Offiziersanwärter der drei Wehrmachtteile ein Ehrenpallier. Ein besonderer Platz ist auch wieder den Beschädigten des Weltkrieges und den Verwundeten des jetzigen Krieges vorbehalten.

Kurz nachdem die Teilnehmer an der Gedenkfeier sich zum Ehrenmal begeben haben, kündigt das Loden der Spielzeuge das Nahen des Führers, der nun mit seiner Begleitung unter den Klängen der Nationalhymnen die lange Front des Ehrenbataillons abschreitet, das dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht von Oberstleutnant Frostler gemeldet wird. Weithin sichtbar flattern die Fahnen der drei Ehrenkompanien, das Lied vom guten Kameraden klingt auf und der Führer begibt sich in das Ehrenmal. Ihm voran schreiten Offiziere mit einem riesigen Kranz, den der Führer im Innenraum niederlegt. Stumm, ergriffen, mit erhobenem Arm steht die nach Tausenden zählende Menschenmenge. Des deutschen Volkes erster Soldat ehrt in diesem Augenblick alle Toten, die für den ewigen Bestand ihres Volkes ihr Leben gaben.

Nach wenigen Minuten verläßt der Führer das Ehrenmal und begrüßt die Kriegsbeschädigten von 1914/18 und die Verwundeten aus diesem Kriege. Fest blickt er diesen Männern in die Augen.

Inzwischen hat sich das Ehrenbataillon formiert und marschiert nun unter Vorantritt des Blods der ruhmvollen Fahnen der alten Armee, der Kriegsmarine und der jungen Wehrmacht im Paradeschritt an dem Obersten Befehlshaber vorüber. Und während noch aus der Ferne die Klänge des Musikcorps herüberhallen, befeigt der Führer seinen Wagen, und noch einmal fährt er an den Berlinern vorüber, die ihn ehrfurchtsvoll und dankbar grüßen.

Führer übernimmt Patenschaft über Bierlinge

Insgesamt 7 1/2 Mill. RM. für Soldatenheime. — 251 000 RM. Spende einer Division der Waffen-SS.

Der Geburtenkalender des Wunschkonzertes am Helbengebentag verknüpfte neben den allsonntäglichen Einzel- und Zwillingengeburtens die sehr seltenen Fall von Bierlingen für den Gefreiten Wilhelm Doms aus Mochau (Kreis Jauer i. Schl.). Noch während des Wunschkonzertes konnte Heinz Goedecke mitteilen, daß der Führer selbst die Patenschaft für diese Bierlinge übernommen hat.

Die Spendenliste wies unter den vielen großen und kleinen Spenden eine in Höhe von 50 000 RM. für deutsche Soldatenheime auf. Die Gesamtgröße der Spenden für diesen Zweck beläuft sich damit auf 7 1/2 Mill. RM.

Eine besondere Ueberraschung bot die Spende einer Division der Waffen-SS in Höhe von 251 000 RM., die Ritterkreuzträger SS-Obersturmführer Fritz Vogt überreichte, und zwar unter dem Motto: „Die Waffen-SS bezahlt ihr Meißelgeld“. Die Division habe nämlich ihre sämtlichen Fahrgelder in Polen, Belgien, Holland, Frankreich bis zur spanischen Grenze zusammengezählt und sei auf diese Summe gekommen.

So wie England und Frankreich den Krieg erklärten, so begann England auch den Krieg gegen das zivile Leben. Der Blockade des Weltkrieges, dem Krieg des Hungers gegen Frauen und Kinder fügte es dieses Mal den Luft- und Brandkrieg gegen friedliche Dörfer und Städte hinzu. Allein, in beidem wird England unterliegen. Churchill wird mit dem von ihm verbrochenen Luftkrieg nicht Deutschland vernichten, sondern Britannien selbst. Und ebenso wird die Blockade nicht Deutschland treffen, sondern ihre Urheber.

Wenn nun der Einbruch des Winters die Kampfhandlungen zu Lande beschränkt, dann haben dafür die Kämpfe in der Luft und zur See ihren Fortgang genommen. Dem Helbentum unserer U-Boot- und Schiffsbesatzungen fügt sich hinzu das Helbentum unserer Flieger.

Dem großen Kranz des Führers für die Toten der Nation folgen nun Stunden und Stunden hindurch die Blumengebilde all der Tausende, die in dichtem Strom an der Ehrenstätte des deutschen Soldaten vorüberziehen. Ein Volk im Bewußtsein seiner Stärke und seines Rechtes, eine Nation im unerschütterlichen Vertrauen zu seinem Führer dankt seinen Toten.

„Baben den Tot steht dat Leben!“

Helbengebentag an der Kanalküste.
Von Kriegsberichterstatter Hugo Bürger.

„Baben den Tot steht dat Leben!“ aber „Baben den Tot steht dat Leben!“ Dieses gläubig-trochige Wort eines deutschen Marinesoldaten, der seine Treme zum Vaterland mit seinem Blut besiegelte, stand in den morgendlichen Feierstunden auf einem Helbentfriedhof an der Kanalküste und symbolhaft über allen Gedenkfeiern, die überall in der Standorten die toten Soldaten des Weltkrieges und die Selber des Kampfes für Großdeutschland ehrt. Wie die drei Wehrmachtteile Kriegsmarine, Heer und Luftwaffe im Einsatz zusammenstehen, so formierten sie sich an den Gräbern zu einer geschlossenen Front.

Zwei Millionen Kreuze aus dem Weltkrieg, 38 966 aus dem Freiheitskampf des neuen Deutschlands stehen auf den Schlachtfeldern und in den Friedhöfen in Holland, Belgien und Frankreich, in Polen und Norwegen und überall, wo deutsche Truppen kämpften. 4000 sind es irgendwo in Flandern, wohl 200 hier. Die Sonne heilt die Schriften auf, die in das Holz geschnitten sind und spielt mit den Blüten, die die Gräber zum Helbengebentag des deutschen Volkes schmücken und die Kreuze umkränzen. Glitzernd hängen an dem einen ein paar Tautropfen. „Fähnrich zur See“ steht unter dem Eisernen Kreuz im hellen Holz, dort „Oberleutnant z. S.“ und wieder ein Name. Was will der Name sagen im Ringen der Völker und im Werden unserer Tage! „Ich bin nicht mehr ich selbst, ich war. Ich bin ein Glied, das sich für dich opfert, Vaterland!“ Dieses Wort eines für Großdeutschland Gefallenen gilt für den einen und den anderen und alle, gilt für das große Opfer, das sie alle brachten, und das uns mahnt, „groß zu vollenden, was sie begannen mit heldischer Tat“.

„Führer, befehl, wir folgen!“ So klang es hier wie dort in den Feierstunden. „Es lebe der Führer! Es lebe Großdeutschland!“

Würdige Kriegerfriedhöfe

Erlaß des Führers am Helbengebentag.

DNB. Berlin, 16. März.

Der Führer hat am Helbengebentag die Errichtung würdiger Kriegerfriedhöfe zur Beisehung der Gefallenen dieses Krieges angeordnet und einen Generalbaurat für die Gestaltung der deutschen Kriegerfriedhöfe bestellt.

Der Erlaß des Führers über die Gestaltung deutscher Kriegerfriedhöfe hat folgenden Wortlaut:

„Die Errichtung würdiger Kriegerfriedhöfe zur Beisehung der Gefallenen dieses Krieges ist vorzubereiten. Mit der Durchführung beauftrage ich den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht.“

Zur Bearbeitung der mit der Gestaltung der Ehrenfriedhöfe zusammenhängenden künstlerischen Aufgaben bestelle ich einen Generalbaurat für die Gestaltung der deutschen Kriegerfriedhöfe.

Ausführungsbestimmungen erläßt der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht.“

Berlin, am 16. März 1941. gez. Adolf Hitler.

Generalbaurat für die Kriegerfriedhöfe

Der Führer hat auf Grund seines Erlasses über die Gestaltung deutscher Kriegerfriedhöfe vom 16. März 1941 Professor Wilhelm Kreis zum Generalbaurat für die Gestaltung der deutschen Kriegerfriedhöfe ernannt.

Professor Wilhelm Kreis gehört zu den namhaftesten Architekten und Baumeistern. Er war bereits vor dem Weltkrieg durch eine Reihe großer Bauwerke hervorgetreten und ist seit 1935 vom Generalbauinspektor Prof. Speer zu wichtigen Aufgaben bei der Neugestaltung der Reichshauptstadt berufen. Wilhelm Kreis wurde am 17. 3. 1873 in Eltville im Rheingau geboren. 1914 zog er als Freiwilliger in den Krieg und wurde an der Front Leutnant der Reserve. 1938 ehrt der Führer den damals 63jährigen Architekten durch die Verleihung der Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft.

Für den Sieg der deutschen Wehrmacht

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Staatspräsident Saha.

Staatspräsident Dr. Saha hat anlässlich des zweiten Jahrestages der Errichtung des Protektorats Böhmen-Mähren dem Führer telegraphisch seine Wünsche für den Sieg der heldenhaften deutschen Wehrmacht übermittelt.

Der Führer hat in einem Antworttelegramm seinen Dank zum Ausdruck gebracht.

Aus dem gleichen Anlaß hat auch ein Telegrammwechsel zwischen dem Reichsprotektor Freiherrn von Neurath und dem Führer stattgefunden.

Schneidiger Schnellboot-Kommandant

Das Ritterkreuz für Kapitänleutnant Klug.

DNB. Berlin, 14. März.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an Kapitänleutnant Klug.

Kapitänleutnant Klug hat als Kommandant eines Schnellbootes aus stark gefährlichen Geleitzügen zum Teil dicht unter der eisernen Küste einen Zerstörer sowie sieben be-

waffnete feindliche Landebschiffe mit insgesamt 46 500 BWT versenkt und einige weitere Schiffe in Brand geschossen und beschädigt. Er hat sein Boot stets mit Mut und voller Einsatzbereitschaft beim Angriff geführt.

Lothringens Jugend bekennt sich zur SS.

Reichsjugendführer Armann beauftragte die neuen Einheiten

Im Zuge der Inspektion der neuen Gebiete besuchte Reichsjugendführer Armann Lothringen. Sein Besuch galt dem Dienst der neu erstellten Einheiten der Jugend in acht Bannern sowie deren Heimen und Dienststellen. Bei seiner Fahrt durch die Maginotlinie legte der Reichsjugendführer an den Gräbern gefallener Soldaten einen Kranz der deutschen Jugend nieder. Den Höhepunkt des Besuchs der lothringischen Jugend bildete eine Großkundgebung in Metz, bei der Reichsjugendführer Armann und Gauleiter Bürdel zu 2000 Jungen und Mädchen sprachen. Der Gauleiter betonte, daß die Jugend Lothringens kein schwanzendes Abwarten des Entscheidungslampfes Großdeutschlands kenne, sondern lediglich das Bekenntnis, für alle Zeiten deutsch zu sein. Diese Feststellung unterstrich der Reichsjugendführer, indem er darauf hinwies, daß der Aufbau der Jugendorganisation in diesem Lande nach dem Prinzip der Freiwilligkeit erfolge und heute schon 70 Prozent der Jugend erfasst habe. Das sei nicht zuletzt das Verdienst des Einsatzes der Leibstandarte SS Adolf Hitler. Obergruppenführer Dietrich hatte die in den Reihen seiner Formation stehenden alten SS-Führer für die Aufbauarbeiten in Lothringen für mehrere Monate zur Verfügung gestellt.

Der Reichsjugendführer hat während seiner Anwesenheit in Lothringen bestimmt, daß nach dem Kriege an den schärfsten Orten dieses Landes zwanzig Jugendherbergen errichtet werden, um damit der gesamten deutschen Jugend dieses Gebietes ein Heim zu erschließen.

Eröffnung der Prager Frühjahrsmesse

Sonntag, den 16. März, wurde die Prager Frühjahrsmesse 1941 eröffnet. Sie ist die erste Prager Messe seit Aufhebung der Zollgrenze und hat demzufolge als „sollfreie“ Ausstellung tausende Käufer aus dem Reich, aus dem Sudetenland und aus der Ostmark nach Prag gelockt. Auch die Zahl der ausländischen Einkäufer ist groß.

Die Slowakei feiert ihre Gründung

„Mit den Kräften des neuen Europas in die Zukunft marschieren!“

In festlich bewegter Stimmung beging das slowakische Volk den zweiten Jahrestag der Befreiung und Staatsgründung. Den Höhepunkt der Feierlichkeiten am Gedenktag selbst, der mit Festgottesdiensten eingeleitet wurde, bildete die Fahnenübergabe an die Hlinka-Garde und die große Truppenparade in Preßburg. Nach dem Abschreiten der Front verlas Präsident Dr. Tiso den Tagesbefehl an die Armee. Darin wird zum Ausdruck gebracht, daß die Armee als militärischer und auch als erzieherischer Faktor führend an der Aufgabe mitzuwirken habe, die Slowakei ehrenvoll jener Völkergemeinschaft anzuschließen, die an der Seite Deutschlands bestrebt sei, bessere und gerechtere Lebensbedingungen für die Menschheit zu schaffen.

Unter lebhaftem Beifall der Bevölkerung erfolgte dann der Vorbeimarsch von Truppen aller Waffengattungen vor Staatspräsident Dr. Tiso und Verteidigungsminister General Catos, während in den Lüften das slowakische Luftgeschwader dahinbrauste.

Den Abschluß der Staatsgründungsfeier bildete eine große Volkskundgebung in Preßburg, bei der der Oberbefehlshaber der Hlinkagarde und Innenminister Mach erklärte, daß ganze slowakische Volk marschiere in freudiger Begeisterung gemeinsam mit dem Deutschen Reich in das neue Europa Adolf Hitlers.

Der Führer der deutschen Volksgenossen, Karmasin, unterstrich auch seinerseits die deutsch-slowakische Kameradschaft, die vor zwei Jahren in einer für ganz Europa beispielhaften Weise gezeigt habe, daß vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Deutschland zu Glück und Erfolg führe.

Deutsch-Italienische Vereinigung

Die Kronprinzessin von Italien übernimmt die Schirmherrschaft.

Die Kronprinzessin von Italien hat die Schirmherrschaft über die Italienisch-Deutsche Vereinigung übernommen, deren Sitz nach einer kürzlichen Bestimmung nach Rom unter der Präsidentschaft des Ministers für Volksbildung und unter dem Patronat der Herzogin von Pistoia verlegt worden ist. Die Vereinigung, die bereits in ganz Oberitalien über Nebenstellen verfügt, wird sich auch in Mittel- und Süditalien immer mehr ausdehnen und eine immer enger deutsch-italienische Zusammenarbeit fördern, wie das im Reich durch die entsprechende Vereinigung unter Leitung des Reichssportführers von Tschammer und Osten geschieht.

Neues Verbrechen der Engländer

Italienisches Lazaretttschiff versenkt

In der Nacht zum 15. März griffen zwei britische Torpedoflugzeuge, die sich im Gleitflug genähert hatten, das hellerleuchtete und mit allen völkerechtlich vorgeschriebenen Abzeichen versehene italienische Lazaretttschiff „No.“ auf der See von Kalona an. Das von zwei Torpedos getroffene Schiff sank schnell. Die als Krankenschwester an Bord des Lazaretttschiffes weilende Tochter des Duce, Gräfin Edda Ciano, verließ als eine der Letzten das sinkende Schiff. Es ist eine Anzahl von Toten zu beklagen.

Kriegsmaterial für England auf dem Meeresgrund

Berichte der Ueberlebenden der „Drao“.

Die Ueberlebenden des am 12. Oktober v. J. 230 Meilen von Gibraltar entfernt versenkten Dampfers „Drao“, der unter jugoslawischer Flagge für England fuhr, sind jetzt nach abenteuerlicher Zerstreuung in Split eingetroffen. Sie schilderten, wie der stark gefährdete Geleitzug von deutschen Unterseebooten binnen weniger Minuten auseinandergeprengt wurde. Die Geretteten gaben an, daß die meisten Schiffe dieses Konvoys kriegswichtige Geräte geladen hatten. Flugzeug- und Panzerwagen, die bis auf den Meeresgrund gelagert waren, gingen mit den Schiffen im Atlantik unter.

Die verheerende Wirkung der deutschen U-Boot-Angriffe auf Britanniens Schifffahrt wird auch von der argentinischen Zeitung „Buenos Aires Herald“ unterstrichen. Die letzte Februarwoche sei die schlimmste seit Kriegsbeginn gewesen und man müsse darauf gefaßt sein, daß das Vernichtungswert nicht nur in gleichem Ausmaß, sondern noch verstärkt fortgesetzt werden würde. England werde auf die Dauer die fürchterlichen Verluste nicht durchhalten können.

Heldengedenkfeiern 1941 in Pulsnitz und Umgegend

Pulsnitz

Heldengedenktag 1941! An diesem Tage gehen unsere Gedanken zurück an jene Heldengedenkfeiern vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Auf Halbmaße waren damals die Flaggen des Reiches gesetzt und voll unsagbarem Schmerz und verzweifelter Trauer versammelten sich in diesen Jahren der Ohnmacht und der Erniedrigung die deutschen Männer und Frauen an den Ehrenmalen, denn alle die unendlichen Opfer des großen Ringens schienen umsonst gewesen zu sein. Dann aber kam die Stunde des Aufbruches des ganzen Volkes! Und mit dieser Stunde der Volkwerdung ward geboren die Stunde des Großdeutschen Reiches. Alles, was der Versailler Schandvertrag zunichte machte, erstand neu, die Saar und die Ostmark, Sudetenland und Memel, Böhmen und Mähren kehrten heim ins Reich, und am 16. März 1939 verkündete das deutsche Volk die Wehrfreiheit und die allgemeine Wehrpflicht des Reiches.

Heldengedenktag 1941! Im steifen Frühlingswind knattern die Fahnen auf Bollmaße. Wieder ist das deutsche Volk zu neuen Kämpfen angetreten, diesmal aber in der Gewissheit, daß der Sieg mit unseren Waffen ist. In diesem stolzen Glauben beginnt am gestrigen Tag auch die Bevölkerung von Pulsnitz und Pulsnitz Weißbach die Heldengedenkfeiern. In den Straßen weht die Hakenkreuzfahnen. Am Ehrenmal auf dem Friedhof war ein Doppelposten der Wehrmacht aufgezogen. Zum ersten Mal nahm zu einer Heldenehrung in unserer Stadt die Wehrmacht teil und gab der Feier dadurch eine besondere Weihe. Wie aus Stein gemeißelt standen die heldtugenden Männer im Stahlhelm und geschulterten Gewehr, als gegen 10 Uhr der lange Zug der Formationen in den Ehrenhain einbog. Voran die Wehrmacht, sich anschließend SA und Wehrmannschaft, Politische Leiter der NSDAP, NSKK und NSFK, NSKB, NS-Reichskriegerbund, Technische Nothilfe, Rotes Kreuz, Feuerlöschpolizei, HJ, DJ, und BDM. Am Ehrenmal hatten sich außerdem zahlreiche Frauen und Männer, Angehörige der Gefallenen verammelt und auch Männer, Frauen und Kinder des hiesigen Umsiedlungslagers hatten sich eingefunden.

Hauptmann Quadram, Kompaniechef der 3. Zt. in Pulsnitz liegenden Kompanie der Wehrmacht, gedachte der Gefallenen. Er gedachte zunächst der 2 Millionen Toten des Weltkrieges, die in allen Teilen der Erde zur letzten Ruhe gebettet wurden. Hauptmann Quadram erinnerte die Männer seiner Kompanie an die endlosen Reihen deutscher Soldatengräber auf den Höhen bei Verdun und an die vielen Einzelgräber, in denen Kämpfer des Weltkrieges und Kämpfer des jetzigen Krieges ruhen. Heute aber regiert nicht der Tod, sondern das Leben. Aus dem Tod dieser Männer des Weltkrieges und des jetzigen Krieges ist nicht neue Trauer, neuer Schmerz entstanden, aus dem Tod dieser Männer erwuchs neues Leben, neuer Kampf und neuer Sieg! Ihr Opfer war nicht umsonst! Sie starben in Polen, in Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich, sie fanden als Angehörige der Kriegsmarine in den Fluten der Weltmeere ihr Grab oder kehrten als heldenmütige Flieger vom Flug gegen die britische Insel oder gegen die Stellungen der Engländer im Mittelmeerraum nicht mehr zurück. Sie alle werden nie vergessen, sie werden der Wehrmacht des Führers Vorbild und Ansporn sein und mit uns marschieren bis zum Endziele.

Im Auftrag der Wehrmacht legte Hauptmann Quadram einen Kranz am Ehrenmal nieder. Nach der Ehrenfahne der Wehrmacht gedachte Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Vg. Tzschupke der Gefallenen. In Liebe, Verehrung und Dankbarkeit steht heute das deutsche Volk an den Gräbern der toten Soldaten. Ihr Opfergang war nicht umsonst. Unter den Fahnen der nationalsozialistischen Revolution zogen sie auskämpften und starben sie, unter den Fahnen der nationalsozialistischen Revolution steht heute das ganze deutsche Volk zum Endkampf bereit, und unter diesen Fahnen wird es fliegen! Flieg, deutsche Fahne, flieg! Unter diesen Worten nahm der Ortsgruppenleiter die Niederlegung der Kränze am Ehrenmal vor. Weitere Kranzniederlegungen erfolgten durch die NSKB, Ortsgruppe Pulsnitz, und die Kriegerkameradschaften im NS-Reichskriegerbund Pulsnitz und Pulsnitz Weißbacher Seite.

Die Fahnen senkten sich. Aus Soldatenummunde erklang das Lied vom „Guten Kameraden“. Nach stillen Minuten des Gedankens wurden dann die Fahnen hochgerissen und mit einem Marschschritt auf den Hüben marschierten die Kolonnen wieder in die Stadt zurück.

Das Ehrenmal war im Laufe des gestrigen Tages das Ziel vieler Männer und Frauen, die an den Steinen des Gedenkens Blumen niederlegten. Auch am Ehrenmal des Krieges 1870/71 waren Kränze niedergelegt worden, denn das deutsche Volk gedenkt an diesem Tage nicht nur der Toten der beiden letzten Kriege, es gedenkt aller der Männer, die einmal für die Einheit und Größe des Reiches ihr Leben gaben, in Freiheit, in der nationalsozialistischen Bewegung im Freiheitskampf Spaniens oder als stille, unbekannte Pioniere Deutschlands in fernen Ländern.

So haben wir an heiliger Stätte neue Kraft und neue Stärke geschöpft und geben in die Zukunft mit der Gewissheit: Mit unseren Fahnen ist der Sieg!

Dhorn

So wurde auch der Heldengedenktag in Dhorn würdig begangen. Eine Gruppe der Wehrmacht, Partei, Männer des NS-Reichskriegerbundes, Kriegssopferversorgung, Turnverein, Geländeverein, Feuerwehr, Hitler-Jugend, Bund Deutscher Mädel und Jungvolk marschierten geschlossen mit ihren Fahnen und unter Trommelwirbel zum Ehrenmal. Ehrenposten — gestellt vom NS-Reichskriegerbund und der NSKB — hatten am Ehrenmal Aufstellung genommen.

Der Platz vor dem Ehrenmal war dicht gefüllt und eine weisevolle Stille lag über dem Ganzen. Mit dem Lied „Ich hab mich ergeben“ wurde die Gedenkfeier eingeleitet.

Die Gedenkfeier hielt der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Vg. Ulrich. Seine Worte galten den Gefallenen des großen Krieges 1914/18, den Männern der Bewegung und den Gefallenen des jetzigen Krieges. Das deutsche Volk vergißt die Gefallenen nicht. Ihr Geist lebt in unseren Reihen fort. An uns ist es, dieser unvergänglichen Kameradschaft der heldtugenden Front durch die immerwährende Volkskameradschaft einen lebendigen Ausdruck zu verleihen. Vg. Ulrich grüßte die Kameraden, die draußen im Feindesland ihre letzte Ruhestätte gefunden haben und dankte ihnen in herzlichen Worten. Unse Heroen, die für die Heimat starben, sind nicht tot, sondern ihr Vermächtnis ist unser Vermächtnis. Das Lied „Morgenrot“, gebunden von Kamerad Ziegenbalg, erklang und andächtig lauschten die Kameraden den wohlbekannten Klängen. Der Ortsgruppenleiter schloß seine zu Herzen gehenden Worte mit dem unerschütterlichen Glauben an den Gestalt Großdeutschlands, unseren geliebten Führer Adolf Hitler.

Die Fahnen senkten sich in stiller Ehrfurcht und Vg. Ulrich legte im Auftrag der Ortsgruppe einen Vorbeertranz

nieder. Weitere Kränze wurden niedergelegt vom NS-Reichskriegerbund, NSKB, der Gemeinde Dhorn, Turnverein, Lieberfranz und Feuerwehr. Alles stand im stillen Schweigen an der geweihten Stätte. Die Namen der in diesem Kriege gefallenen Kameraden wurden verlesen. Vg. Ulrich schloß die Weifestunde mit dem Treueschwur an den Führer.

Die deutsche Nation wird seiner gefallenen Kameraden ewig in stiller Ehrfurcht für immer gedenken.

Obersteina, Niedersteina, Weißbach

Auch im Bereiche unserer Ortsgruppe der NSDAP wurde der Heldengedenktag wieder in würdiger Weise begangen. Die Feiern fanden in Obersteina in den Vormittagsstunden und in Niedersteina und Weißbach in den Nachmittagsstunden statt, wo die Gliederungen der Partei und der Ortsvereine mit ihren Fahnen nach den Ehrenmalen zogen. Viele Einwohner, darunter zahlreiche Angehörige der Gefallenen, hatten sich bereits dort eingefunden. Das alte deutsche Vaterlandslied „Ich hab mich ergeben“ eröffnet die Feier und in der Ferne hörte man die Weisen des Reiterliedes „Morgenrot“ erklingen. Ortsgruppenleiter Vg. Ulrich legte seiner Gedächtnisrede das Führerwort zugrunde: Mögen Jahrtausende vergehen, so wird man nie von Heldentum reden und sagen dürfen, ohne des deutschen Heeres des Weltkrieges und den Helden des deutschen Freiheitskampfes zu gedenken. Dann wird aus dem Schleier der Vergangenheit heraus die eiserne Front des grauen Stahlhelms sichtbar werden, nicht wandend und nicht weichend, ein Mahnmal der Unsterblichkeit. Solange aber Deutsche leben, werden sie bedenken, daß dies einst Söhne ihres Volkes waren. — In sinnvollen Worten gedachte Vg. Ulrich der Opfer des Weltkrieges, ferner derer die im Kampfe um Deutschlands Freiheit ihr Leben gelassen haben und schließlich der Gefallenen des gegenwärtigen und aufgezogenen Krieges. In tiefer Dankbarkeit und stolzer Trauer gilt es in dieser Weifestunde all derer zu gedenken, die einst mitten aus ihrer friedlichen Arbeit voll Begeisterung und mit Gelang hinausgezogen sind und ihre Heimat nicht wiedersehen konnten. Ihr Glaube war der Glaube an die Heimat bis zum letzten Atemzuge. In tiefer Ehrfurcht beugen wir uns heute vor ihren Taten zum Schutze unserer Heimat, wir beugen uns aber auch vor dem stillen Heldentum der Heimat, vor den Müttern und Frauen, als ihnen die Kunde zuzug, daß ihre Lieben nicht wieder heimkehrten. Wir schauen hinaus ins deutsche Land und weiter hinaus in fremdes Land, nach dem Osten, nach den blutgetränkten Fluren Frankreichs und nach des Flutes des Ozeans und gedenken derer, die dort einst gekämpft und ihr Leben gelassen haben. Auch für uns erwacht daraus die Verpflichtung, daß auch wir uns einsehen und bereit sind, die höchsten Opfer, sogar unser Leben, zu geben für unser herrliches Vaterland. Unser Volk, das fast eine Generation der Besten geopfert hat, wünscht keinen Krieg, wir können aber auch nicht verzichten auf den Schutz unserer Heimat. Bis zur letzten Stunde hat der Führer versucht, den Frieden zu erhalten, aber die alten Hasse und Feinde von 1914, die nur leben können, wenn die Welt in Blut und Tränen versinkt, haben Europa in einen neuen Krieg geführt, aus dem wir siegreich hervorgehen werden im Glauben an die Heimat und unser herrliches Vaterland. Nach Verlesen der Gefallenen des gegenwärtigen Krieges senkten sich die Fahnen unter dem Prälatieren der Gewährleistungen und das Lied vom guten Kameraden erklang, wonach im Namen ihrer Gemeinden die Bürgermeister Kränze niedergelegten. Weitere Kranzniederlegungen erfolgten durch die Kriegerkameradschaften und die NSKB. Der Gesang der beiden Nationallieder beschloß diese eindrucksvolle Feier.

NSKK, Pulsnitz

Oleich einem leuchtenden Wahrzeichen nach dem Lied „Nun laßt die Fahnen fliegen in das große Morgenrot, das uns zu neuen Siegen leuchtet oder brennt zum Tod“ konnte zur Heldengedenkfeier im Kampfsjahr 1941 der Motorsturm 22 / M 233 seinen Standort zum ersten Mal in Pulsnitz entfalten. — 1938 in Böhmisches-Weipa vom Führer geweiht, trugen wir ihn mit besonderem Stolz zur Gedenkfeier für unsere Helden. Mag er uns gerade in diesem Kriegsjahr als stolzes Lebenszeichen vorantreiben, damit wir unseren toten Helden erneut zuzurufen können: „Und Ihr habt doch gesiegt!“

Die Feier in Dresden

Würdig-ernster Akt im Staatlichen Opernhaus — Gedenkrede von General der Inf. Wöllwarth

In Dresden fand, wie alljährlich am Heldengedenktag, eine Feier im Staatlichen Opernhaus statt. Mit zahlreichen Ehrengästen der Wehrmacht, darunter Generale und Offiziere der alten Armee, des Staates und der Partei sowie ihrer Gliederungen vereinten sich Angehörige der Gefallenen des Weltkrieges und des jetzigen Krieges. Ein dem Tag angepaßter Schmud und die Anwesenheit der ruhmreichen Fahnen der alten Armee und der jungen nationalsozialistischen Wehrmacht gaben der Feier das Gepräge.

General der Infanterie Wöllwarth gedachte in einer Ansprache des durch den Führer herbeigeführten Wandels und blickte zurück auf den vorjährigen Heldengedenktag, den das deutsche Volk in frischer Erinnerung an den siegreichen Feldzug in Polen beging. Der General würdigte den Einsatz der deutschen Wehrmacht in Norwegen, besonders der tapferen Kämpfer von Narvik. Seine weiteren Ausführungen galten dem Siegeszug durch Holland und Belgien und dem siegreichen Kampf, der den vernichtenden Schlag gegen Frankreich brachte und mit dem Waffenstillstand von Compiègne endete.

„Durch diese Verhandlungen wurde die Schande von 1918 für immer gelöscht, wir können wieder mit Stolz und erhobenen Hauptes vor die Helden des Weltkrieges hintreten und ihnen zuzurufen:

Ihr seid gerächt, Euer Opfer war nicht umsonst, durch Euren Einsatz, durch Euer standhaftes Durchhalten bis zum letzten Augenblick habt Ihr die Vorbedingungen für den Wiederaufstieg Deutschlands und die Grundlagen für den Sieg im Westen geschaffen.

Die Erinnerung an Euer Heldentum hat uns in den Zeiten der Sámach und Schande den Glauben an Deutschlands Größe



17. März: Beginn 19,07 Uhr; 18. März: Ende 7,09 Uhr

erhalten. Aus dem Geist der Frontkämpfer des Weltkrieges ist das neue geeinte Großdeutsche Reich entstanden. Eure Einsatzbereitschaft, Eure Tapferkeit und Treue wurden bei der kleinen deutschen Reichswehr erhalten, weitergepflegt und so in die neue deutsche Wehrmacht herübergerettet.“

Nach der Heldenehrung, während der sich die Fahnen senkten und die Weise vom Guten Kameraden erklang, schloß General Wöllwarth seine Ansprache mit der Parole, die zu Ehren unierer gefallenen Kameraden im ganzen Wehrkreis IV ausgegeben wurde.

„Es ist nicht notwendig, daß wir leben, wohl aber, daß wir unsere Pflicht tun.“

Mit den nationalen Liedern fand die durch Mitwirkung der Staatskapelle ausgestaltete Feier ihren Abschluß. — Vor dem Opernhaus hatte sich inzwischen eine stattliche Menge verammelt, die Zeuge des nun folgenden militärischen Schauspiels sein wollte. Mit kräftigem Marschschritt, wohl ausgerichtet, marschierte unter den Klagen eines alten Traditionsmarsches die Fahnenkompanie an General der Infanterie Wöllwarth und dem Kommandierenden General im Luftgau IV vorbei.

Bei den Truppenteilen fanden kurze Appelle statt, bei denen die Uebertragung des Gedenktages in Berlin angehört wurde. — An den Ehrenmalen auf dem Garnisonfriedhof, wo von Generalleutnant Mehnert, dem Kommandanten von Dresden, ein Kranz niedergelegt wurde, und an den Ehrenmalen der Traditionstruppenteile, wo die Traditionsvereine eindrucksvolle Feiern veranstalteten, waren aus Anlaß des Tages Doppelposten aufgezogen.

Ortliches und Sächsisches

Pulsnitz, Kindernachmittag im R.A.D.-Lager der weiblichen Jugend. Wer Freude spendet — wird Freude ernten! Unter diesem Sinnpruch stand der gefrige Kindernachmittag im R.A.D.-Lager der weiblichen Jugend. Die Leiterin des R.A.D.-Lagers, Frau Maidenabergerin Spedmann, hatte die Kinder der Bauern, wo die Arbeitsmädchen Dienste leisten, und die dort untergebrachten Hamburger Kinder zu einem Kindernachmittag im Lager eingeladen. Ungefähr 150 Kinder hatten sich eingefunden und im 1. Stock des Lagers verammelt. Gegen 14,30 Uhr zogen sie unter Borantritt der Musik, gespielt auf einem Schifferklavier, an der Hand der Arbeitsmädchen in den Speisraum. Wie strahlten die Augen der Kleinen, als sie die langen weiß gedeckten Tische mit gefüllten Kuchentellern und Pulsnitzer Kaffeetöpfchen erblickten. Alle ließen sich das Gedächtnis aufmachen. Nach der Kaffeetasse wurde ein Rasperle-Theater aufgemacht. Gespielt wurde „Rasper geht auf Reisen“. Dieses von der Leiterin des Lagers ausgearbeitete Stück umfaßte 3 Akte. Welch ein Hallo unter den Kindern; ein Zeichen dafür, daß die Leiterin das Richtige getroffen hatte. Amüsant war es für die Erwachsenen zu hören, wie die Zwischenszene der Kinder und die guten Ratsschläge für Rasper, der oft in Gefahr war, vom Rasper (die Leiterin) schlagerfertig pariert wurden. Hervorgehoben sei noch, daß die Puppen, Rasper, König, Prinzessin, Teufel usw., von den Arbeitsmädchen geschmückt worden waren. Die Pause zwischen diesem Rasperle-Theater und der nächsten Aufführung wurden mit Spielen ausgefüllt. Die älteren Knaben veranstalteten Würfelspiele, die größeren Mädel Gesellschaftsspiele, die kleinen Mädel Kreisspiele unter Leitung der Arbeitsmädchen. Gegen 17,30 Uhr gelangte das Märchen „Hänsel und Gretel“ zur Aufführung. Der Anfang dieses Märchens stimmte die Kinder traurig, dem Hänsel und Gretel, Kinder armer Eltern, sollten wegen Hungersnot im tiefen Wald ausgelegt werden, aber am Ende war alles wieder gut, denn die ausgelegten Kinder kamen wieder zu den Eltern zurück. Die Arbeitsmädchen hatten diese Aufführung gut einstudiert und das Richtige getroffen, um die Spannung der Kleinen bis zuletzt wach zu halten. Den Beobachter berührte es angenehm festzustellen, mit welcher Liebe sich die Arbeitsmädchen der Kleinen annahmen. Man kann wohl sagen, daß die Arbeitsmädchen unter der Leitung ihrer Führerin den Kindern einen frohen Nachmittag beschert haben, von dem sie noch lange sprechen werden. Die weiter wohnenden Kinder wurden von den Arbeitsmädchen anfangs abgeholt und nach Schluß gegen 18 Uhr auch wieder an Müttern abgeliefert.

Wer will Sanitätsoffizier der Luftwaffe werden? Abiturienten, die Medizin zu studieren beabsichtigen, die Freude an Soldatentum und Interesse an Fliegen haben, können ebenso wie Studierende der Medizin Einstellung als aktive Sanitäts-Offizier-Anwärter der Luftwaffe finden. Merkblätter über die Sanitäts-Offizier-Ausbildung, die die näheren Einstellungsbedingungen enthalten, sind bei dem für den Wohnort zuständigen Luftquartier anzufragen, bei dem auch das Einstellungsgehalt einzureichen ist. Die Dienstanschrift der Luftquartiere kann bei den zuständigen Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämtern erfragt werden.

„Reichskunde“ an Ingenieurschulen. Nach einer Anordnung des Reichserziehungsministers ist das Fach „Nationalpolitischer Unterricht, völkische Wirtschaft und Reichskunde“ bei den deutschen Ingenieurschulen künftig einheitlich als „Reichskunde“ zu bezeichnen.

Peipzig, 80-jähriger im Dienst der Volksgesundheit. Eine der bekanntesten Leipziger Persönlichkeiten, Dr. med. Paul Buchheim, Generaloberarzt im Weltkrieg und D.A.R.-Vereinsführer, konnte seinen 80. Geburtstag feiern. Trotz seines hohen Alters hat sich der Jubilar wiederum dem Deutschen Roten Kreuz und damit dem Dienst der Volksgesundheit zur Verfügung gestellt.

Penig, Der Schuß ging ins Auge. In Wolfenbürgel spielten zwei elfjährige Schulkinder mit Pfeil und Bogen. Dabei ging der Pfeil dem einen Knaben in das Auge. Die Verletzung erwies sich als so schwer, daß der Betroffene dem Glauchaer Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Meerane. Die Stadt schmückt sich. Die Stadt Meerane errichtet jetzt in Schwanefeld an der großen Kreuzung der Straße Leipzig-Zwidau und der Einmündung nach Meerane eine sogenannte Stadthäule oder Willkommenshäule von sechs Meter Höhe. Es handelt sich um dreieckigen, drei Meter hohen Sockel aus rothleiner Porphyrt. Jede der drei Seiten zeigt in den Porphyrt eingehauen das Sachsenzeichen, die sächsischen Kurtschwerter, darüber in Kunstschmiedearbeit das Meeraner Stadtwappen und als Krönung eine Windrosette mit einem nach Meerane zeigenden Pfeil. — Vor dem Hauptbahnhof wird ein flacher Brunnen errichten mit einer Säule, auf der eine künstlerische Figur stehen wird. Sie wird in netzlicher Weise einen kleinen Jungen darstellen, der in der Hand eine Reisetasche, zum Bahnhof eilt. Der Brunnen wird von einer schmalen Grünanlage umgeben. — Der in unmittelbarer Nähe der Tännichschule gelegene Erlengrund wird jetzt gerodet und anschließend aufgefüllt werden.

Hauptkrischleiter: Walter Mohr, Stellvert.: Walter Hoffmann (3. St. bei der Wehrmacht). Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann (3. St. bei der Wehrmacht), Stellvert.: Walter Mohr; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz

Der Gauleiter bei der NS-Frauenchaft

(NSG.) Die Gaufrauenchaftsleiterin Nühlemann rief die Kreisfrauenchaftsleiterinnen und Gauabteilungsleiterinnen nach Dresden zu einer Tagung zusammen. Den Höhepunkt bildete eine Ansprache des Gauleiters, der betonte, daß das kommende Jahr den Einsatz aller Kräfte auf allen Gebieten benötige, um den Endsieg Deutschlands zu erringen. Der Leiter des Massenpolitischen Amtes, Dr. Meißner, sprach über den biologischen Volksbegriff, Hauptmann Dr. Köcher über „Die Frau im Kriegseinsatz“. Weiter berichteten die Vertreterinnen der angeschlossenen Verbände über ihre Arbeit. Die Stabschefin Schiele vom Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend verabschiedete sich, da sie nach Berlin berufen worden ist.

Sächsische Volkstumsgruppen besuchen Soldaten

(NSG.) Das Heimatwerk Sachsen führt in Gemeinschaft mit dem Reichspropagandaamt Sachsen und unter Mitwirkung der Gaudienststelle Sachsen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Zeit vom 16. bis 31. März im Rahmen der Wehrmachtbetreuung eine größere Sonderaktion durch, bei der sächsische Volkstumsgruppen aus dem Erzgebirge, dem Vogtland und der Lausitz im Verein mit dem Heimatdichter K. A. Kindeisen unseren Soldaten ebenso wie den verwundeten Kameraden in den Reiseveranstaltungen eine Reihe von Kameradschafts- und Heimatabenden bieten. Die kleine Reisegesellschaft startet am 16. März in Dresden, um ihren Weg durch das Erzgebirge, Erzgebirge und Vogtland zu nehmen.

Die Front spricht zur Heimat

Versammlungswelle der NSDAP in Sachsen (NSG.) In der Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung gibt es auch während des Krieges keinen Stillstand. Ununterbrochen geht sie weiter, nicht nur mit dem gleichen Schwung der gleichen kraftvollen Energie wie bisher, sondern auch mit einer großen Menge neuer Aufgaben und Pflichten, zu denen vor allem die nimmermüde Aufklärung über den uns aufgezwungenen Krieg und über die Absichten unserer Feinde zählen.

So beginnt in diesen Tagen — vom 20. bis 24. März — im Sächsigau eine Versammlungswelle, die unter der Parole „Die Front spricht zur Heimat“ steht. In diesen Kundgebungen der Partei werden als Redner Männer der Partei, die schon lange Jahre als Kreis-, Gau- und Reichsredner in Parteiversammlungen eingesetzt waren, die aber heute den braunen Rock mit dem grauen Rock des Soldaten vertauscht haben und irgendwo zwischen Narvik und der spanischen Grenze ihre soldatische Pflicht erfüllen, eingesetzt. Die Redner werden den Volksgenossen unseres Gauces von den heftigsten Kämpfen des deutschen Soldaten auf allen Kriegsschaublätern erzählen. Sie werden von ihren eigenen kleinen Erlebnissen drüben an der Front berichten, von ihren Wahrnehmungen und Eindrücken, die sie im Feindesland sammeln konnten, und von dem Endsieg, der uns gewiß ist.

Das Band zwischen Front und Heimat wird durch diese Redner im braunen Rock noch enger geknüpft, denn sie will, daß die Heimat an ihren Kämpfen und Erlebnissen ihren Anteil nimmt. So wird auch die Versammlungswelle „Die Front spricht zur Heimat“, die in vielen Ortsgruppen durchgeführt wird, ein voller Erfolg werden. Volksgenossen, kommt deshalb alle zu diesen Veranstaltungen!



Jahrgang 1930/31 tritt an!

Die Wiedergewinnung eines Volksrechts

Gegen die formalistische Urteilsbildung wendet sich in der Zeitschrift „Deutsches Gemein- und Wirtschaftsrecht“ Staatssekretär Dr. Freisler vom Reichsjustizministerium. Das Bestreben der deutschen Rechtspflege sei die Rückgewinnung der Wahrheitstüchtigkeit der Begründung der Entscheidungen. Es handle sich darum, auch denjenigen zu einer gradlinigen und wahrhaftigen Begründungsweise kommen zu lassen, der bisher gläubig, durch den ihm gesetzlich vorgeschriebenen Gesetzesgehorfam daran gehindert zu sein. Diese Frage sei nicht nur eine der ernstesten der Rechtspflege, sondern der Wiedergewinnung eines Volksrechts überhaupt. Der Staatssekretär zeigt an einem Beispiel, wie auch jetzt schon dem Rechtsempfinden der Volksgemeinschaft entsprochen werden kann. Die gesetzliche Bestimmung über die Eintragungsmöglichkeit von Goldmarkhypotheken ins Grundbuch ist noch nicht aufgehoben. Es fragt sich nun, ob einem derartigen, einer defizitären Gesinnung entzündenden Antrag stattgegeben werden muß. Dem widerspricht das Amtsgericht Wiesbaden, indem einen Antrag auf Eintragung einer Goldmarkforderung ablehnte mit der Erklärung, daß für den allgemeinen Verkehr die auf dem Reichsparteitag 1933 festgelegte Anschauung des Führers gelte: Das Deutsche Reich kenne keine Goldmarkwährung. Diese Anschauung habe sich auch im Volke durchgesetzt, und so könne das Verlangen auf Eintragung einer Goldmarkforderung nur als Sabotage gegen den Wiederaufbau angesehen werden.

Letzte Meldungen

Englisches U-Boot verloren
Stockholm. Die britische Admiralität teilt mit, daß das U-Boot „Snapper“ überfällig sei und als verloren betrachtet werden müsse. Die Angehörigen würden benachrichtigt. Das U-Boot war 1935 vom Stapel gelaufen, hatte 670 Tonnen Wasserdrängung in aufgetauchtem Zustand und 40 Mann Besatzung.

Europäerflüchtlinge können keine USA-Reisen mehr bestellen
Stockholm. Nach einer von „Dagens Nyheter“ veröffentlichten United-Press-Meldung aus New York teilt die Exportlinie, d. h. die einzige Reederei, die noch einen regelmäßigen Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Europa aufrechterhält, mit, daß sämtliche Fahrkartenbestellungen von europäischen Flüchtlingen, die nach Amerika gelangen wollen, auf unbestimmte Zeit gestoppt worden sind. Diese Verfügung ist erfolgt, nachdem in Kiffabon Bestellungen auf Zehntausende von Fahrkarten vorliegen.

Englands Ausverkauf geht weiter
New York. Am Sonntag gab der Sachverständige des britischen Schatzamtes, der mit der Liquidierung der englischen Guthaben in USA betraut ist, den Ausverkauf der im britischen Besitz befindlichen American Discote Corporation an eine Gruppe der USA-Banken unter der Führung Morgans bekannt. Der Wert der Gesellschaft wird auf 100 bis 150 Millionen Dollar geschätzt.

Explosion im Schneesturm entgleist
New York. Im Schneesturm entgleiste unweit von Pittsburgh ein Explozug. Bisher wurden 3 Tote und über 30 Verletzte geborgen. — In Nord-Dakota forderte ein Wirbelsturm, der bis zu 136 Stundenkilometer erreichte, 31 Todesopfer.

Zusatzkleiderkarte für Jugendliche

Anträge an die Wirtschaftsämter bis spätestens 30 April.
Wie kürzlich bereits bekanntgegeben wurde, wird auch in diesem Jahre wieder eine Zusatzkleiderkarte für Jugendliche ausgeben, und zwar mit 50 Bezugsabschnitten für Knaben und 40 Bezugsabschnitten für Mädchen. Die Hälfte aller Bezugsabschnitte ist sofort gültig, die andere Hälfte wird befristet aufgerufen werden. Die Zusatzkleiderkarte wird auf Antrag an alle Jugendlichen ausgeben, die zwischen dem 2. September 1922 und dem 1. September 1927 geboren sind, und die im September 1940 eine volle Reichskleiderkarte erhalten haben. Antragsberechtigt sind die Jugendlichen oder deren gesetzliche Vertreter. Die Vorbereitungen für die Ausgabe der Zusatzkleiderkarte sind inzwischen so weit fortgeschritten, daß nunmehr die Anträge bei den Wirtschaftsämtern (Partenausgabestellen) gestellt werden können. Bei der Antragstellung haben die Jugendlichen ihre zweite Reichskleiderkarte sowie einen Ausweis, aus dem das Geburtsdatum hervorgeht, (z. B. Kennkarte, HJ-Ausweis) vorzulegen. — Die Antragsfrist endet am 30. April 1941.

Olympia-Theater

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 20 Uhr
Links der Isar, rechts der Spree

Ein Ufa-Film mit:
Fritz Kampers, Leo Peukert, Charlotte Schellhorn, Fritz Genschow, Grethe Weiser
Hilde Sessak, Hans A. Schlettow, O. Sabo

Münchner Gemütlichkeit und Berliner Tempo, Münchner Gaudi und Berliner Spaß — das gibt eine Mischung, die alle in beste Stimmung bringt.

Im Beiprogramm:
Alle Segel klar — Die Deutsche Wochenschau
Nicht für Jugendliche

Zeitungsboten

für Obersteina zur Mithilfe
für Dhorn-Oberdorf und Gickelsberg
gesucht
Pulsnitzer Anzeiger

Mütter und Kind
nehmen
gern das wohlschmeckende
Kalk-Vitamin-Präparat
Brockma
Es kräftigt die Knochen, fördert die
Zahnbildung des Kindes und hebt
das Wohlbefinden besonders der
werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drogerien
Vorrätig in Pulsnitz: Drog. Herberg; Drog. Jentsch

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern
Verlobt:
Bischofswerda: Ursula Randt — Oberleutnant Hans-Joachim Börner.
Gestorben:
Kamenz: Eiskler Erich Arnold.

Achtung!
Liederkranz -- Liederhain
Mittwoch 8 Uhr
Treffen Schützenhaus
Es wird erwartet, daß alle Säger und Sägerinnen beider Vereine zum Singen im Lager der Umfiedler vollzähl. vertreten sind

Noch dunkelblaue
Konfirmandenanzüge
sowie wasserdichte Ueberhosen
Sinatsch, Oberlichtenau
Keulenbergstraße

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zellstoff-Taschentücher
eingetroffen
Mohren-Drogerie F. Herberg
Inh. W. Polske

Bohnerwachs-Emulsion
weiß, flüssig, in der
Central-Fachdrogerie
Max Jentsch
Bitte Gefäß mitbringen.

Gebrauchtes
Schifferklavier
zu kaufen gesucht. Zu melden bei
Edwin Scharowsky
Pulsnitz, Königsbrücker Str. 13

UNION
CIGARETTENFABRIK

ist kühl und mild und immer gut gefüllt!

Bombenangriffe auf London und Südenland

Wirksame Luftangriffe trotz schwieriger Wetterlage. — Vom 12. bis 15. März 31 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

DNB. Berlin, 16. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Einmarsch der deutschen Truppen in Bulgarien verläuft weiterhin planmäßig.

Ein starker Kampffliegerverband griff in der letzten Nacht trotz schwieriger Wetterlage wichtige Ziele in London und Südenland an. Im Londoner Hafen entstanden mehrere mittlere Brände und ein Großfeuer.

An anderen Stellen Südenlands wurden Flugplätze und Hafeneinrichtungen wirksam mit Spreng- und Brandbomben belegt.

In Nordafrika bekämpften deutsche Aufklärungsflugzeuge mit guter Wirkung britische Fahrzeugkolonnen und Truppenansammlungen bei Agedabia.

Auf der Insel Malta bombardierte die deutsche Luftwaffe die Flugplätze Ghasar und Lucca. Ein deutsches Jagdflugzeug schoss hierbei im Luftkampf ein britisches Flugzeug vom Typus Vickers-Wellington ab.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften im westdeutschen Grenzgebiet einige Bomben. Militärischer Schaden entstand nicht. Der sonstige Sachschaden ist gering. In einem Kriegsgefangenenlager wurden zwei Franzosen durch eine britische Sprengbombe verletzt.

In der Zeit vom 12. bis 15. März verlor der Feind 31 Flugzeuge, davon elf in Luftkämpfen, elf weitere durch Nachtjäger, sechs durch Flakartillerie und drei durch Marineartillerie. Während der gleichen Zeit betragen die eigenen Verluste 21 Flugzeuge.

Die Briten erfolgreich zurückgeschlagen

Bergebliche englische Angriffe bei Keren. — Bomben auf Kraftwagenansammlungen in Nordafrika. — Weitere Beute bei den Kämpfen in Griechenland.

DNB. Rom, 16. März.

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front haben wir im Abschnitt der 11. Armee in Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung Gefangene gemacht und Waffen erbeutet.

Abteilungen unserer Luftwaffe haben einen wichtigen griechischen Flugstützpunkt bombardiert. Des Weiteren wurden feindliche Truppen mit Splinterbomben angegriffen.

Am Nachmittag des 15. März haben feindliche Flugzeuge Balona bombardiert. Es entstand leichter Schaden. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Marineflak abgeschossen.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben die Anlagen des Flugplatzes Ghasar angegriffen. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

In Nordafrika wurden britische Kraftwagenansammlungen in der Umgebung von Agedabia von deutschen Verbänden bombardiert.

In Ostafrika hat der Feind am 15. März mit starken Kräften seinen Angriff gegen die gesamte Kerenfront wieder aufgenommen. Er wurde überall unter großen Verlusten für den Angreifer zurückgeschlagen.

Der Feind unternahm des Weiteren Luftangriffe gegen Abrascio (Eritrea), die einigen Schaden anrichteten, auf Direbana, wo kein Schaden entstand, sowie im Abschnitt von Keren, wo ein feindliches Flugzeug durch Gewehrfeuer abgeschossen wurde.

Londons Stern geht unter

Churchills Dankgestammel Symbol des Verfalls des britischen Empire.

Die Kommentare der Weltpresse zum Englandhilfsengesetz und zu der unterwürfigen Dankrede Churchills an die USA. beleuchten, wie der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani schreibt, mit aller Klarheit den Eindruck, den diese beiden Tatsachen in der Welt gemacht haben.

Der englische Stern gehe unweigerlich am Himmel unter. Die Welt habe mit Verblüffung die demütige, dankstammelnde und weiche Ausdrucksweise vernommen, mit der das stolze Albion, einst die alle übrigen Menschen verachtende Herrin der Welt, den Vereinigten Staaten für ihre Hilfe danke. Die Rede Churchills habe vor der Geschichte dem Verfall des britischen Empires geradezu die Weihe gegeben. Die Lage, in der sich England befinde, müsse schon recht traurig sein, wenn der britische Stolz sich soweit habe vergessen können.

Das, was Churchill nicht begriffen habe, oder — besser gesagt, — vorgab, nicht zu begreifen, was aber die Welt mit absoluter Klarheit sehe, sei der politische Charakter des Noofoelbengesetzes, durch das der nordamerikanische Gesellschaftsmachergeist — mit der Schwäche Englands rechnend — den Vorrang der Vereinigten Staaten in der englischsprechenden Welt anmelde. Die englische Klugheit werde durch Ueberfiedlung nach New York oder Kanada als Gast der nordamerikanischen Plutokratie daraus Nutzen ziehen, wer aber die Rechnung bezahlen müsse, werde das englische Volk sein.

„Der nordamerikanische Coup ist“, wie der diplomatische Mitarbeiter abschließend bemerkt, „sehr gerissen, und man sieht darin die geschäftige Hand jenes Volkes, das wie eine ölige Fettschicht auf dem Wasser schwimmt und sich rührt, niemals unterzugehen. Nicht umsonst ist der jüdische Bankier Baruch der große geheime Berater Roosevelts.“

Vernichtungsschläge gegen Englands Kriegsindustrie

Die Operationen der deutschen Luftwaffe mit unverminderter Kraft fortgesetzt. — Glasgow erneut mit durchschlagender Wirkung angegriffen. — Gleichzeitig das Stahlzentrum Sheffield bombardiert. — Weitere erfolgreiche Angriffe gegen die Tilburydocks und die Hafenanlagen von Plymouth und Southampton.

DNB. Berlin, 15. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe setzte in der letzten Nacht ihre Operationen gegen Großbritannien mit unverminderter Kraft fort.

Starke Kampffliegerverbände griffen erneut Glasgow bei gutem Wetter und klarer Sicht mit durchschlagender Wirkung an. In Hafen-, Werft- und Speichereinrichtungen entstanden zahlreiche Großfeuer. Die letzten Staffeln stellten eine außerordentliche Rauchentwicklung über den Angriffszielen fest.

Ein anderer starker Kampffliegerverband griff gleichzeitig das Stahlzentrum Sheffield an. Bomben schweren und schwersten Kalibers trafen mehrere Stahlwerke sowie eine Geschützfabrik und riefen starke Brände hervor.

Weitere erfolgreiche Angriffe richteten sich gegen die Tilbury-Docks bei London sowie die Hafeneinrichtungen von Plymouth und Southampton. Auch in verschiedenen kriegswichtigen Werken von Leeds entstanden nach Abwurf von Spreng- und Brandbomben Großfeuer.

Bei einem Angriff gegen einen Geleitzug an der britischen Ostküste versenkte die Luftwaffe zwei Handelsschiffe mit zusammen etwa 11 000 BRT. und beschädigte ein drittes Schiff schwer.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften an verschiedenen Stellen Westdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Die Schäden an Industrieanlagen sind geringfügig. Einige Zivilpersonen wurden getötet oder verletzt.

Bei Nachtjagd schoss Hauptmann Streib seinen zehnten Gegner ab.

Giarabub verteidigt sich tapfer

Wieder ein Angriff der feindlichen Uebermacht abgewiesen. — Feindliche Kolonnen in Ostafrika mit Bomben belegt.

DNB. Rom, 15. März.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

„An der griechischen Front Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung im Abschnitt der 11. Armee.“

In der Nacht zum 14. und am 14. selbst haben Verbände unserer Luftwaffe zu wiederholten Malen Fahrstraßen, feindliche Stellungen, Batterien und Truppen angegriffen. In Luftkämpfen wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei unserer Jagdflugzeuge sind zu ihrem Stützpunkt nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika ist ein feindlicher Angriff auf Giarabub abgewiesen worden.

In der Ehrenaila haben Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps am 13. feindliche motorisierte Abteilungen mit Bomben und MG.-Feuer belegt.

In Ostafrika an der Nordfront Aktionen der feindlichen Luftwaffe auf Keren und andere Ortschaften Eritreas. An der Westfront wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen. An der Südfront haben unsere Flugzeuge auf Lastwagen herangebrachte englische Truppen auf der Straße Gorrahej-Dagabur mit Sprengbomben und Maschinengewehrfeuer belegt.“

Energische Abfuhr für Reuter

Neue Erklärung der bulgarischen Telegraphenagentur zur Istanbuler Explosion.

Die Engländer fahren fort, die Explosion im Istanbuler Hotel Pera-Palast in lägenhafter Weise zu Verdächtigungen und Beschuldigungen gegen Bulgarien auszuwerten. So bringt die Reuter-Agentur zwei Meldungen aus London, die an der englischen Verdächtigung, die Koffer mit Sprengstoff seien bereits in Sofia unter das Gepäck der Mitglieder der englischen Gesandtschaft eingemengt worden, festhalten. Die bulgarische Telegraphenagentur sieht sich deshalb veranlaßt, in Ergänzung ihrer am 12. März erfolgten Erwiderung noch einmal in aller Form festzustellen, daß das Einpacken, die Ueberführung und die Verteilung des Gepäcks im Zug unter unmittelbarer und ständiger Kontrolle der Gesandtschaftsmitglieder erfolgt ist. Das Gesandtschaftsgebäude selbst war am Tage der Abreise polizeilich abgesperrt. Nicht man dies alles in Betracht, so ist es ausgeschlossen, daß die beiden fraglichen Koffer von außenstehenden Personen unter das Gepäck geworfen worden sind. Außerdem wird von bulgarischer Seite festgestellt, daß im Hotel einer der Engländer, der einen dieser Koffer getragen hat, sich beeilte, ihn sofort wegzunehmen, als er die Explosion des zweiten Koffers vernahm. Die beiden Koffer müssen also irgendeinem der im Zuge reisebegleitenden Engländer gehört haben. Mit diesem Zug sind außerdem personal der Gesandtschaft auch noch Mitglieder der englischen Kolonie, insgesamt über 60 Menschen, aus Sofia abgereist.

Deutsche Kundgebung in Ungarn

Gründung der Budapest Ortsgruppe des Volksbundes der Deutschen in Ungarn

Die Gründung der Budapest Ortsgruppe des Volksbundes der Deutschen in Ungarn gestaltete sich am 15. März, dem ungarischen Nationalfeiertag, zu einer eindrucksvollen Kundgebung der Deutschen in Ungarn. Die Kundgebungsstätte, der große Saal der Pesther Redoute, war bis auf den letzten Platz von einer mehrtausendköpfigen Menge dicht gefüllt.

Fanzarenklänge und Trommelwirbel empfingen den Vertreter der deutschen Gesandtschaft, den Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP, sowie die Vertreter der ungarischen Regierung beim Betreten des Saales. Ein brausendes „Sieg Heil“ begrüßte den Volksgruppenführer Franz Basch. Nachdem sein Stellvertreter, der Hauptgruppenleiter der „Deutschen Zeitung“, Goldschmidt, die Kundgebung eröffnet hatte, sprach Basch. In eindringlichen Worten klärte er das Verhältnis der deutschen Volksgruppe zum Staat und zu seiner Führung. Er betonte, daß ungarländische Deutschtum bejahe sein Heimatland. Die Beziehungen der deutschen Volksgruppen zur Gemeinschaft des ganzen deutschen Volkes kennzeichnete Basch als ein Bekenntnis zu dessen Gesamtschicksal ebenso wie zu dessen Führer Adolf Hitler.

Die Rede Baschs wurde von begeisterten Beifallskundgebungen begleitet. Sie bekräftigten, daß die völkische Bewegung in Ungarn von dem gesamten ungarländischen Deutschtum getragen und bejaht werde.

Volksabstimmung gegen England!

Stolzes Ergebnis der Straßensammlung am 1. und 2. März. — Fast 70 Prozent mehr als im Vorjahr.

Kurz vor der Durchführung der 6. Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes am 1. und 2. März 1941, bei der die Formationen der Partei (SA, SS, NSKK und NS-Fliegerkorps) die Glasplaketten mit den Köpfen berühmter deutscher Männer anboten, behauptete der englische Rundfunk, daß Adolf Hitler zu Unrecht in dieser Weihe großer Deutscher vertreten sei. Das deutsche Volk müsse diese Plakette ablehnen, um auf diese Weise zu zeigen, daß es mit seiner Führung nicht einverstanden sei.

Da der englische Rundfunk in Deutschland kein Hörerpublikum besitzt, übernahm es der deutsche Rundfunk, seine Hörer von dem englischen Standpunkt in Kenntnis zu setzen. Am liegt das vorläufige Ergebnis dieser Reichsstraßensammlung, die von den Engländern zur Gewissmaßen als Volksabstimmung angesehen wurde, vor.

Während bei der Reichsstraßensammlung Anfang März 1940 ein Gesamtergebnis von 11 064 433,02 Reichsmark erzielt wurde, stellt sich das Ergebnis bei der ersten Märzsammlung in diesem Jahre auf 18 804 329,12 Reichsmark. Die Steigerung beträgt somit 7 697 846,10 Reichsmark, das sind rund 69 Prozent.

Der Durchschnittsbetrag hat sich je Kopf der Bevölkerung von 14 Pf. auf 24 Pf. erhöht. Jeder Deutsche, Kinder und Greise eingeschlossen, gab bei dieser Sammlung 10 Pf. mehr als im vergangenen Jahre. Die begehrteste unter allen Plaketten aber war die Führerplakette, für die in vielen Fällen bis zu 200 Reichsmark und mehr gegeben wurde. Diese Antwort, die jenseits des Kanals keine Freude oder Hoffnung auslösen wird, ist uns ein selbstverständlicher Beweis, daß das deutsche Volk bedingungslos zu seinem Führer steht.

Englandfahrt ist Todesfahrt

Aus New York wird gemeldet, daß der unter englischer Flagge fahrende norwegische Dampfer „Solferino“ (2580 BRT.) verunglückt ist. Drei Mitglieder der 28 köpfigen Besatzung fanden den Tod.

Volksstum, Kunst und Wissen

Luftwaffen-Sonderkonzert in Dresden — Neue Holz- und Blechblasinstrumente

Das Luftgaukommando IV gab am Freitagabend ein Luftwaffen-Sonderkonzert im Gewerbehause. Luftwaffenmusikinspizient B. Haase vom Reichsluftfahrtministerium Berlin, wies in einigen einführenden Worten darauf hin, daß die Luftwaffe eine moderne Waffe sei, die auch eine moderne Musik brauche. Wir lieben, so sagte er, den hellen, schmetternden, farbenreichen Klangkörper und die an Gegensätzen reiche Instrumentierung; dazu brauchen wir erstens neue Instrumente und zweitens ein neues Konzertprogramm. Dieses beides einem weiteren Kreise vorzuführen, war der Zweck des Abends. Das Publikum zeigte für das Bemühen um neue Wege in der Blasmusik viel Verständnis und dankte den beiden Dirigenten, Luftwaffeninspizient Haase, Berlin, und Stabsmusikmeister Penzel, Dresden, sowie den Musikern inmern wieder durch reichen Beifall.

Kranzniederlegung an der Urne George Bährs

Aus Anlaß der 275. Wiederkehr des Geburtstages George Bährs, des berühmten Rats- und Erbauers der Frauenkirche, wurde im Auftrag des Oberbürgermeisters Dr. Riedland durch Stadtbaurat Dr.-Ing. e. h. Wolf an der in der Gruft der Frauenkirche stehenden Urne, die die Gebeine des großen Bauhüpfers enthält, ein Kranz niedergelegt.

Willkies Verrat an seinen Ahnen

Deutsche Urkunden widerlegen die neuesten Lügen des entarteten Enkels.

Die einwandfreien Unterlagen über die Lügenhaftigkeit der Behauptungen des Meisters Willkie, die in Acherleben der deutschen und ausländischen Presse zur Verfügung gestellt wurden, haben den ehemaligen Präsidentschaftskandidaten auch in Amerika bloßgestellt. Wie nicht anders zu erwarten, greift er zu neuen Lügen, um die alten Lügen zu füttern. Die gauantliche Tageszeitung des Gaus Magdeburg-Anhalt „Der Mitteldeutsche“ erteilt Willkie die gebührende Abfuhr. Wir entnehmen dem Magdeburger Blatt folgende Ausführungen:

Willkie behauptet jetzt zu den Gründen, warum sein Großvater aus Deutschland ausgewandert sei: Als er Kind war, habe man ihm erzählt, sein Großvater sei infolge der 48er Revolution aus Deutschland ausgewandert. In Acherleben ist aber nachgewiesen worden, daß Willkie, der Großvater Willkies, nicht durch die 48er Revolution zum Auswandern gezwungen worden ist, weil die Auswanderung 1860 stattfand und Willkie seine Familie noch fünf Jahre in Acherleben lebte, ehe er sie nach Amerika holte, ganz abgesehen davon, daß die 48er Revolution in Acherleben keinen Anlaß gab, von „Terror“ zu sprechen. Die einwandfreien Dokumente, die in Acherleben der deutschen und ausländischen Presse gezeigt wurden, haben dargelegt, daß der Jude Gerson dem Großvater Willkies die Griffsatzurkunde entzog, indem er sich durch jüdische Machenschaften nach und nach das Haus, in dem die Familie Willkie eine Kupferschmiede betrieb, aneignete.

Nun erklärt Willkie, er hätte den Namen Gerson noch nicht gehört. Es muß ja auch peinlich für einen Mann sein, der nun ganz im Dienste des Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland steht, zuzugeben, daß auch seine Ahnen schon etwas von dem Unglück abelommen haben, das durch die Juden in alle Welt gebracht worden ist. Willkie will den Juden Gerson nicht kennen, der durch seinen „Reb- bach“ den Großvater Willkie zur Auswanderung getrieben hat. Aber er will sich erinnern können, daß sein Großvater Autokratie und Militarismus gehaßt habe. Er habe außerdem die Freiheit geliebt und immer Sympathie für die Juden gehabt.

Daß der Enkel des ausgewanderten Großvaters Sympathien für die Juden hat, ist inzwischen der ganzen Welt offenbar geworden, daß aber schon der Großvater diese Sympathien empfunden haben soll, ist eine klare Lüge, denn er hatte jahrelang Gelegenheit, zuzusehen, wie der Jude Gerson sich durch unfaubere Mänschen nach und nach des Geschäfts seiner Eltern bemächtigte.

Der Ahnen echtes deutsches Herz

Die Lüge Willkies, er wisse, daß sein Großvater den Militarismus gehaßt habe, wird illustriert durch die Forschungen des Acherlebener städtischen Archivpflegers Nestor Göpple, der feststellt hat, daß der Urgroßvater Friedrich Willkie, also der Vater des Ausgewanderten, als Freiwilliger zu den preußischen Fahnen geeilt ist, als er damals gerade 18 Jahre alt war. Als Freiwilliger hat er an den Befreiungskriegen teilgenommen und also durchaus nicht den Militarismus gehaßt. Einen weiteren Beweis dafür stellt die vorgefundene Aufzeichnung in den Stadtbüchern von Acherleben dar, die davon Kenntnis gibt, daß dem Urgroßvater Friedrich Willkie die Gebühren bei der Einbürgerung geschenkt wurden, als besondere Belohnung und Auszeichnung dafür, daß er seiner Pflicht dem Vaterland gegenüber in den Jahren 1814 und 1815 genügt hat. Die Ahnen Willkies hatten also noch ein echtes deutsches Herz, das dem Enkel in Amerika verlorengegangen ist, und das er nun in größtmöglicher Weise zu fälschen versucht, indem er behauptet, er wisse ganz genau, daß sein Großvater den Militarismus gehaßt habe.

Willkies neuerliche Lügen, mit denen er sich aus der blamablen Lage herauszuwinden sucht, in die er durch seine dem englischen Rundfunk übergebene lächerliche Vortragsrede an das deutsche Volk geraten ist, werden durch die Forschungen des Archivpflegers Göpple noch mehr bloßgestellt. Um an seiner ursprünglichen Lüge festhalten zu können, sein Großvater sei infolge der 48er Revolution ausgewandert, hatte Willkie behauptet, sein Großvater sei gleich nach 1848 ausgewandert, sei dann aber wieder zurückgekehrt, um sich zu verheiraten. Im Jahre 1860 sei er dann zum zweiten Male ausgewandert.

Immer mehr in Lügen verstrickt

Willkie verstrickt sich dadurch immer mehr in Lügen. Nestor Göpple hat festgestellt, daß in dem Jahrzehnt 1847

und 1857 nur eine ganz geringe Anzahl von Personen aus Acherleben ausgewandert ist. Der Name Willkie taucht 1848 und in den Jahren nachher in den Auswanderungslisten nicht mehr auf. 1849 war es ein Barbier Osse, der nach San Franzisko auswanderte, 1850 ein Deponom Karl Pflume und 1851 ein Tischler Sandberhoff. Aus den Urkunden im Acherlebener Stadtarchiv ergibt sich eindeutig, daß der Großvater Willkies nicht zweimal ausgewandert ist, und daß er in Wirklichkeit seit dem 22. September 1823 ununterbrochen bis zu seiner Auswanderung in Acherleben

Englands „kritischste Phase“ naht

Schlotternde Angst der Londoner Plutokraten

Nachdem der Freudentaumel über die Annahme des Englandhilfegesetzes in USA in der Londoner Presse etwas abgeebbt ist, macht sich die Besorgnis über Englands schwere Zukunft in verstärktem Maße bemerkbar. Unter dem Eindruck der wichtigen Schlage der deutschen Luftwaffe gegen die britischen Industrie- und Schiffsbauzentren kommt den Engländern mit jedem Tage mehr zum Bewußtsein, daß die Entscheidungsphase des Kampfes mit jedem Tage näherückt. Die größte Sorge bereiten den Plutokraten die schweren Angriffe auf die britische Schifffahrt. Hunderttausende von Tonnen sind bereits in den letzten Wochen durch die deutschen U-Boote aus dem Meeresraum geschickt worden, und mit schlotternder Angst sieht das Londoner Plutokratienabiet dem vom Führer angeführten verstärkten Einsatz der deutschen U-Boote entgegen. Während Churchill den Staatssekretär im Schiffbauministerium, Sir Arthur Salter, in aller Eile nach Washington entsandt hat, um mit aller Energie für die beschleunigte Beschaffung von Handelschiffen zu sorgen, bereiten die britischen Minister bereits die englische Öffentlichkeit auf den Ernst des bevorstehenden Kampfes vor. Gleich zwei führende britische Persönlichkeiten, der Erste Lord der britischen Admiralität und der britische Schiffbauminister — also zwei Männer, die nach Churchill am besten über die schweren Verluste der britischen Handelschiffahrt unterrichtet sind — haben in öffentlichen Kundgebungen versichert, daß Großbritannien in der nächsten Zeit der kritischsten Phase des Krieges gegenübersehen würde.

Der Erste Lord der Admiralität, Alexander, ging in einer Rede auf einem Pressefrühstück auf die so heiß ersehnte Hilfe aus Nordamerika ein, wobei er außerordentlich bemerkenswerte Eingeständnisse machte. Zunächst leitete er seine Ausführungen mit dem bezeichnenden Bekenntnis ein: Wenn wir ausschalten bis zu dem Augenblick, wo die amerikanische Hilfe für Großbritannien sich verwirklicht hat — dann wird der Sieg nicht nur sicher, er wird auch schnell sein.“ Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging er auf die Worte des Führers ein, jetzt noch intensiver Angriffe auf die britische Schifffahrt unternommen zu wollen und erklärte: „Ich wäre unzurechnungsfähig, wenn ich in irgendeiner Art die Macht, das Gewicht und die potentielle Gefahr solcher Angriffe unterschätzen würde.“ Daran knüpfte er die vielsagende Bemerkung, daß England vielleicht der kritischsten Phase des Krieges gegenüberstehe, in der die Flotte dazu berufen sei, eine sehr bedeutsame Rolle zu spielen.

Auch sein Kollege, der Schiffbauminister Cross, fühlte sich veranlaßt, in einer in London gehaltenen Rede dem englischen Volk darzulegen, was ihm in den nächsten Tagen und Wochen bevorsteht. Großbritannien wird sich in diesem Jahre vor einen wirklich harten Kampf zur See gestellt sehen“, erklärte der Schiffbauminister, um dann fortzufahren: „Wir sind jetzt an dem Punkt angelangt, wo der Feind uns seine schwersten Angriffe auf unsere Schifffahrt in Aussicht stellt hat, und während ich sonst den Worten dieses Feindes nicht immer Glauben schenkte, so sehe ich doch dieses Mal keinen Grund, ihm bei dieser Gelegenheit nicht zu glauben.“

So sieht man aus den Äußerungen maßgeblicher Männer, der Churchill-Clique, daß man sich in England im Hinblick auf den bevorstehenden Kampf im Ernst wohl keinerlei Illusionen mehr macht. Die Herren Alexander und Cross können aber — ebenso wie ihr Herr und Meister Churchill — ver-

lebt hat. Damit ist auch diese Behauptung eindeutig widerlegt.

Die Urkunden deutscher Aemter sind klarer als das Gedächtnis des amerikanischen Präsidentschaftskandidaten, der gern mit der Lüge von seinem Großvater als Kämpfer für die „Freiheit“ im amerikanischen Sinne und als ein Freund der Juden Klammern machen möchte. Auch dieser Versuch ist ihm glänzend mißlungen. Willkie verstrickt sich, um eine einmal verbreitete Lüge aufrechterhalten zu können, immer mehr in Lügen. Aber die gründlichen deutschen Archive und die stichhaltigen Forschungen deutscher Heimatwissenschaftler widerlegen ihn, so oft und so gründlich er auch lügen mag, um sich eine Berechtigung zu verschaffen, heute mit den Juden gegen das Vaterland seiner Ahnen gehen zu können.

wert sein, daß die Wirklichkeit ihre schlimmsten Angsträume noch erheblich übertreffen wird.

Morrison: „Die wirkliche Arbeit ist bei uns!“

Im übrigen ist man in England über den Wert der amerikanischen Hilfe auch nach der Annahme des Leih- und Pachtgesetzes noch sehr geteilter Meinung. So hat der Innenminister Morrison erklärt: „Wir müssen uns bewußt sein, daß die wirkliche Arbeit bei uns ist!“ Die Aussicht auf größere Kriegslieferungen aus den USA, so führte Morrison weiter aus, „dürfte keine Ausrede dafür sein, in der eigenen Rüstungsindustrie nachzulassen.“ Paradox klingt im selben Atemzug getroffene Feststellung, daß die Hilfe Amerikas sehr viel für England und auch für die ganze Welt bedeute.

Morrison gehört zu jenen Engländern, denen ein Spertling in der Hand lieber ist als eine Taube auf dem Dach. Daß auch er nach der Churchill-Rede selbstverständlich voll des Lobes über Amerika sein muß, um die Zweifel, welche die öffentliche Meinung über die schwierige Lage Englands beherrschen, zu zerstreuen, versteht sich von selbst.

Duff Coopers Furcht vor der Wahrheit

Wie sehr die Engländer ein Bekanntwerden des wirklichen Umfangs der Zerstörungen kriegswichtiger Objekte durch die deutsche Luftwaffe befürchten, beweist eine Aussprache im Unterhaus. Der Informationsminister Duff Cooper war gefragt worden, ob die Möglichkeit bestehe, daß der Feind aus der Veröffentlichung der Jahresberichte der Gas- und Elektrizitätswerke Nachrichten von militärischer Bedeutung erfahren könnte. Duff Cooper antwortete, die Regierung prüfe diese Frage äußerst sorgfältig und hoffe, daß, solange keine Entscheidung getroffen sei, die Veröffentlichung solcher Berichte und die Einberufung von Versammlungen zurückgestellt würden.

Aus der Erklärung Duff Coopers ist eindeutig zu ersehen, daß das Ausmaß der Zerstörung kriegswichtiger Industrien in der Öffentlichkeit nicht bekannt werden soll, da die englische Regierung ständig bemüht ist, dem eigenen Volk und Amerika dieses Ausmaß zu verheimlichen.

Anvershämter Einmischungsversuch

Japanische Zeitung weist beleidigende amerikanische „Bedingungen“ zurück

In äußerst scharfer Entgegnung wendet sich die japanische Zeitung „Kokumin Shimbum“ gegen eine von amerikanischen Seite verbreitete Meldung über angebliche Bedingungen, unter denen Amerika „bereit“ sei, wieder normale diplomatische Beziehungen zu Japan aufzunehmen. In dieser Meldung heißt es, daß Japan 1. eine starke, dauerhafte und das gesamte Volk vertretende Regierung schaffen, 2. auf seine militärische, wirtschaftliche und politische Vormachtstellung im Osten verzichten und 3. den Dreierpakt aufgeben müsse.

Der erste Punkt, so schreibt „Kokumin Shimbum“, stelle einen unverhämten Versuch der Einmischung in die internen Angelegenheiten Japans dar, auf den man nicht näher einzugehen brauche. Der zweite Punkt könne nur als eine Beleidigung Japans aufgefaßt werden, daß versucht, einen bedrängten großasiatischen Lebensraum zu schaffen. Bei dem dritten Punkt handle es sich um eine große Illusion der Vereinigten Staaten. Solange vor allem dieser Irrtum, in dem sich die USA-Führer bezüglich Japans Einstellung zum Dreier-

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von EIT VAN LOTT

Urheber-Rechtsschutz. Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

39)

Das war wirklich ein „Trumpf“! Der lahme Attila als Wildschütze — dachte ich anerkennend.

Ich wollte dem Alten die Protokollaufnahme erleichtern, setzte mich zum Tisch und begann zu fragen:

„Wie heißen Sie?“

„Jakob Marx.“

„Geboren am und wo?“

„12. Dezember 1886 in Sauerbach in Niederösterreich.“

„Beruf?“

„Schuhmacher.“

Ich stellte die Fragen, und der Oberförster schrieb die Antworten nieder. Daraus wurde folgendes Protokoll:

„Der Schuhmacher Jakob Marx gibt hiermit zu Protokoll, am 14. Februar 19... auf dem Wege nach dem Gutshofe Vingen, im Wald des Gutsbesitzers Krannitz, dem Baron Eugen Rinkh begegnet zu sein. Er gibt an, einen Schuß gehört zu haben und den Baron mit seinem Hunde das angelegte Wild suchen gesehen zu haben.“

Das Wild wurde vom Baron nicht gefunden, denn dieser kehrte nach ungefähr einer halben Stunde zurück und ging gegen das Haus des Hegers Just davon.

Jakob Marx begab sich dann selbst auf die Suche nach dem Wilde, fand es und verbarg es in der Felspartie nahe der Wolfschlucht.

In der folgenden Nacht wurde das Wild von ihm fortgeschafft.

Durch diese Handlung hat sich Jakob Marx des Wilddiebstahls schuldig gemacht, was hiermit dem Bezirksgericht Bautheim zur Kenntnis gebracht wird.“

„Alles andere brauchen wir vorläufig nicht aufzunehmen — das ist dann Sache des Gerichtes“, sagte ich, zur Erleichterung des Oberförsters. Wir unterzeichneten

alle das Schriftstück — mit einer Handbewegung entließ der Oberförster den Schuhmacher, der sich sichtlich erleichtert enternete.

„Lieber Herr Oberförster, Sie haben sich, wie Sie sehen, in Ihrem Sohne schwer geirrt. Ihm scheint die Liebe zum Walde und zur Jagd genau so im Blute zu liegen, wie Ihnen. Weil Sie ihn niemals auf die Jagd mitgenommen haben, tat er es eben heimlich — das ist Ihr eigener Fehler. Wer die Leidenschaft zur Jagd in sich hat, muß halt genau so wie der Marx wildern gehen, wenn er keine andere Möglichkeit hat. Ich glaube, diese Leidenschaft ist stärker, als das Rechtsempfinden! In Zukunft nehmen Sie halt Ihren Sohn mit ins Revier, und alles wird in Ordnung kommen!“

„Ich kann es noch immer nicht glauben!“

„Es wird schon richtig sein.“

In gedrückter Stimmung verließ mich der Alte.

Ich war froh, daß die Sache diesen Verlauf genommen hatte. Dr. Klodt mußte sich mit diesem Protokoll zufriedengeben. Das Alibi Eugens war vorhanden, und mehr brauchte er nicht.

Jetzt war es allerhöchste Zeit geworden, zur Bahn zu kommen. Meine Frau war schon bereit und wartete. Ich gab dem Chauffeur Auftrag, über Sattendorf zu fahren, weil ich mir die Gegend dort einmal ansehen wollte. Wir kamen gerade noch mit der Zeit aus und wir fuhrten in scharfem Tempo los.

Bald hatten wir den Rinkhschen Wald hinter uns und kamen in eine Gegend, in der Sandboden vorherrschte. Spärlich und schütter standen die Halme. Die Ähren waren klein und mager. Viel schien aus diesem Boden nicht herauszuwachsen zu sein!

„Ist der Boden hier überall so schlecht?“, wandte ich mich an den Chauffeur.

„Nein, nur auf dieser Seite. Jenseits der Pappeln, die den Bach einsäumen, ändert er sich wie mit einem Schlage. Es gibt sehr gute Striche Feld darunter.“

Wir fuhrten jetzt langsamer durch Sattendorf und kamen auch am Wirtschaftshof vorbei. Dort sah es trostlos aus. Auf den ersten Blick erkannte man, daß alles dem Verfall nahe war und daß niemand ein festes Regiment führte, wie oben auf Krannitz. Schade darum, es war ein schöner Besitz! Wie mir der Chauffeur erklärte, gehörten Leiche und Soppfenbau zum Gut. Bei guter Bewirtschaftung, einer starken Hand und mehr Energie hätte der Besitz sicher einen ganz guten Ertrag abwerfen können.

Ich ließ jetzt den Wagen auf volle Touren laufen und zwei Minuten vor der Zeit hielten wir vor dem kleinen Bautheimer Bahnhof. Als wir durch die Sperre traten, stand der Vorsteher mit dem Signal schon bereit. Gleich darauf konnten wir den Zug einfahren sehen. Egon stand schon vorne, wo der Gepäckwagen halten mußte.

Jetzt hielt der Zug, ich erkannte Gohta an einem der Fenster und winkte ihm zu. Gleich darauf stand er bei uns. „Also doch zu spät gekommen?“ waren seine ersten Worte, als er Ada die Hand küßte.

„Es ist noch gut abgelaufen! Der Baron wird in kurzer Zeit wieder hergestellt sein“, sagte Ada.

„Was ist geschehen?“

„Es ist auf den Baron geschossen worden — ein Schuß.“ Der Arzt sagt, daß er keinerlei Folgen haben wird.“

Gohta machte ein bestürztes Gesicht.

„Er wird hoffentlich in Kürze wieder völlig hergestellt sein“, meinte Ada. „Nun werden wohl auch die Verleumdungen ein Ende haben!“

„Traurig, daß es erst dazu kommen mußte!“ meinte Gohta, den die Reife recht angegriffen zu haben schien.

In Bautheim stieg ich aus, weil ich den Baumeister wegen der Reparatur des Schlosses noch sprechen wollte. Gohta fuhr mit Ada zum Schloß weiter.



part noch immer befanden, nicht endgültig beseitigt sei, sei eine Besserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern unmöglich. Die Beziehungen zwischen Japan und der Achse seien endgültig geklärt. Das amerikanische Volk solle sich darüber im klaren sein, daß Roosevelts und seine Anhänger versuchten, den europäischen Krieg zu einem Weltkonflikt auszudehnen, und daß andererseits der Dreierpakt abgeschlossen worden sei, um dies zu verhindern und eine Neuordnung der Welt auf gerechter Grundlage zu schaffen.

Schnellboots-Erfolg im Kanal

Kapitänleutnant Klug erhielt das Ritterkreuz.

Von Kriegsberichterstatter P. P. Möbius.

PK. Eine drahtige Gestalt, schlank in der Hüfte, sportlich — ein ruhiges, gefammertes Gesicht mit grauen, schalkhaft blidenden Augen — das ist Kapitänleutnant Klug. Im Knopfloch des EK 2, das er sich in Norwegen holte, links auf der Brust das EK 1, verliehen nach der Versenkung der drei ersten Feindschiffe, und rechts das Spanienkreuz, Vertunbeten- abzeichen, Zerstörerabzeichen... es ist alles da! Und nun das Ritterkreuz!

Von rund dreißig Feindschiffen kam er achtmal mit Beute zurück; einmal machte er in einer Nacht gleich zwei Tommys — alles zusammen sind das 49 500 B.N.Z., versenkt seit Sommer 1940, und ein Zerstörer!

„Klug!“ ist seine Parole.

„Klug!“ steht schlicht, aber als ein gutes, männliches Soldatenwort am Bug seines Schnellbootes. „Klug!“ Das war im Westteil des Kanals südlich Brighton... Stunden waren die Boote auf Suche nach Beute gewesen. Plötzlich gibt eines der Boote etwas Alarmierendes durch: „An Bord Fahrzeug. Greife an!“

Die Schnellboote sind in wenigen Augenblicken von dem mitfahrenden Flottillenchef zum Angriff angeleitet. Mit Höchstgeschwindigkeit rasen sie davon. Da ist der Dampf! Da noch einer! Und dahinter wieder einer!

Jetzt zeigt sich, wie die Kriegsmaschinerie der Flottille tadellos eingepiekt ist. Jedes Boot hat sich einen Frachter aufs Korn genommen... Kapitänleutnant Klug ist fertig zum Torpedoschuß... noch einen Zahn mehr drauf!... das Kluder liest wie ein Kreislauf, kurze harte Kurve... jetzt liegt das Opfer richtig! Schuß! Und kaum ist der Torpedo aus dem Rohr, wächst mit dunklem Krach nachbord querab ein Riesenzug aus Rauch und Trümmern, detoniert es an Steuerbord, rumpft es voraus! In zehn Sekunden gibt es drei Explosionen und jede bedeutet einen tödlich getroffenen englischen Frachter!

Der Schuß ist aus dem Rohr... da schlägt jedes Schnellboot einen Hafen! Die Boote jagen zurück, woher sie gekommen sind, zurück, aus dem Feuerbereich der englischen Zerstörer, die den Geleitzug schützen sollten.

Nun liegen sie genau auf Gegenseite. Da! Schatten! Es sind wirklich Schatten! Drei... vier... und mehr! Englische Frachter! Die zweite Hälfte des englischen Geleitzuges.

„Klug!“ Schuß! Neues Opfer! Neuer Angriff! Schuß! Wie die Wölfe brechen die deutschen Schnellboote in die Herde des englischen Geleitzuges ein. Detonationen überall... Den Kommandanten ist die Lage schnell klar geworden. Die ganze Flottille ist senkrecht zwischen die in zwei Kolonnen nebeneinanderlaufenden Engländer gestossen.

Dieses Schützenfest war so recht nach dem Geschmack des jüngsten Ritterkreuzträgers, der mit 8000 versenkten Tonnen völlig unbeschädigt wie alle seine Kameraden nach Hause kam. Mit einem Schmunzeln spricht er von dieser Unternehmung, bei der im Handumdrehen aus dem geordnet fahrenden Geleitzug ein wild durcheinander furbender Haufen Schiffe wurde, die sich selbst und ihrem mitgegebenen Schutz nach bester Kraft im Wege waren.

Britisches Flugzeug über Gire abgestürzt

Einwandfreier Beweis für die Nichtachtung der Neutralität.

Das Informationsministerium von Gire gab im Dubliner Rundfunk bekannt, daß ein britisches Militärflugzeug über dem Hoheitsgebiet von Gire abgestürzt sei. Der einzige Insasse sei verwundet gewesen.

Wiederum ist also die irische Neutralität durch England verletzt worden. Der Rechtsbruch ist in diesem Falle nun einwandfrei erwiesen, da das englische Flugzeug das Hoheitsgebiet hatte, über fremdem Gebiet abzustürzen. In allen früheren Fällen versuchten die Londoner Anwälte den Neutralitätsbruch abzustreiten. Diesmal ist das aussichtslos.

Englands schwere Schiffsverluste

USA-Admiral: Schiffsbau der Vereinigten Staaten vermag die Lücken nicht zu schließen.

Daß die britische Flotte längst nicht mehr die Meere beherrscht, und daß der deutsche Handelskrieg der englischen Schifffahrt schwere Wunden schlägt, muß auch der USA-Flottenadmiral Woodard in einem Aufsatz in der „Critic“ zugeben. Die Vernichtung von englischen Schiffen habe ungeheure Ausmaße angenommen und die schon längst nicht mehr ausreichende Zahl von Einheiten für den Transport von Lebensmitteln und Waffen sinke weiter ab. Falls es England nicht gelinge, schnell wirksame Gegenmaßnahmen zu treffen, werde seine Lage bald als verzweifelt anzusehen sein. Auch das Schiffsbauprogramm der Vereinigten Staaten reiche nicht aus, diese Lücken zu schließen.

11 000-Tonner mit Kühleinrichtung versenkt.

Nach Mitteilung New-Yorker Marinekreise wurde das zweitgrößte englische Motorschiff mit Kühleinrichtung „Africa Star“ (11 900 BRT.) kürzlich durch feindliche Aktion versenkt. Das Schiff gehörte der Blue-Star-Line und war in London beheimatet.

„Von einem Geschloß empfangen“

Große Beute bei der regellosen Flucht der Griechen.

Zu dem im italienischen Wehrmachtbericht vom 14. März erwähnten, unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesenen griechischen Angriff im Vojussa-Tal gibt ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani interessante Einzelheiten.

Danach war eine griechische Division nach lebhaftem Vorbereitungsfeuer ihrer Artillerie zum Angriff auf eine beherrschende Anhöhe vorgegangen, ohne zunächst auf irgendwelche italienische Reaktion zu stoßen. Dies verleitete die Griechen bei ihrem Vorrücken, da sie die Höhe für unbesetzt hielten, die Deckung etwas zu vernachlässigen.

Als der Gegner dem Gipfel bereits sehr nahe gekommen war, wurde er plötzlich von einem Hagel von Artilleriegeschossen erschüttert und von dichten MG-Salven eingeebnet, die die griechischen Linien niedermähten. Handgranaten brachten weitere Verwirrung in die feindlichen Reihen, so daß der Gegner bereits dezimiert war, als die italienischen Truppen zum Gegenangriff übergingen, die die fliehenden griechischen Bataillone bis zu ihren Schützengräben verfolgten.

Bei der anschließenden Säuberungsaktion wurden überaus zahlreiche Gefangene eingbracht und gewaltige Mengen an Waffen, vor allem an Maschinengewehren und anderen automatischen Waffen sowie als deutlicher Beweis für die regellose Flucht zahlreiche Ausrüstungsgegenstände erbeutet. Außerdem verloren die Griechen Hunderte von Toten, die unter dem Beistand italienischer Feldgeistlicher begraben wurden.

Kurz darauf griff auch die italienische Luftwaffe die gegnerischen Stellungen an und verhinderte so jede Wiederholung des Angriffs. Weiterhin wurden die Maultierpfade der griechischen Front gegenüber der 11. italienischen Armee wirksam mit Bomben belegt, wie auch Batteriestellungen. In den Feldquartieren wurden durch Spreng- und Splitterbomben verheerende Wirkungen angerichtet, während eine große Abteilung auf einem Saumpfad völlig vernichtet wurde. Schließlich wurden im Luftkampf je eine Bienen- und Glasteuer-Maschine brennend abgeschossen, während sich die übrigen Apparate in die Wolken flüchteten und sich durch die Flucht retteten.

Nach weit schwerer waren die feindlichen Verluste bei einer Zusammenstoß einer italienischen Jägerformation im Abschnitt der 11. Armee mit 15 Glasteuer und 14 Hurricanes. Im Verlaufe einer Viertelstunde wurden hier vier Glasteuer und eine Hurricane innerhalb der italienischen Linien brennend abgeschossen, während zwei weitere britische Flugzeuge schwer getroffen wurden und schleunigst abdrehten, worauf auch die übrigen Engländer ihr Heil in der Flucht suchten.

Schweres Lawinenunglück bei Innsbruck

Am Sonntagnachmittag ereignete sich auf dem Südhang der Innsbrucker Nordkette ein schweres Lawinenunglück. Durch die Schneemassen wurde ein Abhang verschüttet auf der sich zahlreiche Winterportler konnten bis Sonntagabend wurden ein junger Mann und ein Mädchen, deren Namen noch nicht festgestellt werden konnte, als Leichen sowie ein Schwerverletzter und zwei Leichtverletzte geborgen.

Keinerlei Auswirkungen der Eden-Besprechungen

Eine Erklärung des irakischen Ministerpräsidenten.

Da die englische Propaganda im Hinblick auf die für alle Welt offensichtlichen Mißerfolge der Köderreise Edens in den Nahen Orient ausschließlich auf die Verbreitung mysteriöser Gerüchte angewiesen ist und in diese auch die Zusammenkunft des englischen Außenministers mit dem irakischen Außenminister einbezog, hat Taha Sa'idi, der irakische Ministerpräsident, eine Erklärung abgegeben, in der er klarstellte, daß die Besprechungen für den Irak keinerlei Auswirkungen mit sich brächten. Er betonte darüber hinaus, daß die Regierung in keinem Falle einen Eingriff in innerirakische Angelegenheiten zulassen werde.

Bevin braucht Rüstungsarbeiter

900 englische Strumpffabriken müssen deshalb schließen.

In den nächsten Wochen werden nach den Berichten englischer Zeitungen nicht weniger als 900 englische Strumpffabriken ihre Pforten schließen müssen, da ihre gesamte Belegschaft vom Arbeitsminister Bevin in die Rüstungsindustrie übergeführt wird. England könne sich, so erklärt man in London, die Aufrechterhaltung einer nur für den zivilen Bedarf arbeitenden Industrie nicht mehr leisten und benötige dringend zusätzliche Arbeitskräfte, um die abgepumpte Produktion der Kriegsindustrie wieder zu erhöhen.

Diese einschneidende Drosselung eines wichtigen Zweiges der Privatindustrie spricht nicht gerade für einen allzu großen Optimismus der englischen Regierung hinsichtlich der Wirksamkeit des Englandhilfsgegesetzes.

Vor weiteren Rationierungen in England...

Wie der Londoner Korrespondent von „The Daily Telegraph“ meldet, stehen in England weitere Rationierungen bevor. Das für das Wochenende verfügbare Fleisch ist äußerst knapp. Den Hauptbedarf hofft man mit aus Australien eingeführtem Kaninchenfleisch decken zu können.

... aber fette Plutokratengewinne.

Die britischen Zinn-Plutokraten nutzen die Kriegskonjunktur durch ungeheuerliche Erhöhung der Zinnpreise aus. Die Hongkong-Zinn-Attiengeellschaft, in deren Hand sich zwei Drittel der Zinn-Verarbeitung befindet, vervielfachte, wie „The Daily Herald“ berichtet, ihren Reingewinn und schüttet eine steuerfreie Dividende von 60 v. H. für das abgelaufene Geschäftsjahr aus. Rechnet man dazu die vor den Aktionären ersparte Kriegs- und Einkommensteuer, dann liegt der tatsächliche Gewinn nicht viel unter 100 v. H.

Gerichtssaal

Lodesstrafe an Volkschädlingen vollstreckt

Am 15. März 1941 ist der am 16. März 1905 in Seebad Banjin geborene Walter Stromberg hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stettin als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Stromberg, ein bereits wiederholt vorbestrafter, gewalttätiger, insolge Trunksucht verkommener Mensch, hat unter Ausnutzung der Verbunkelung ein 18jähriges Mädchen überfallen und vergewaltigt.

Am 15. März 1941 ist der am 17. September 1912 in Penkun, Kreis Randow, geborene Hermann Sandmann hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hannover zum Tode verurteilt hat. Sandmann, ein schwer vorbestrafter Verbrecher, hat einen Mitgefangenen ermordet.

Sittlichkeitsverbrecher erschossen

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 12. März 1941 wurde der Sittlichkeitsverbrecher Alfons Franke wegen Widerstandes erschossen.

Jüdischer Sittlichkeitsverbrecher wegen Widerstandes erschossen.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei teilt mit: Am 12. 3. 1941 wurde der Sittlichkeitsverbrecher Israel Wertheimer wegen Widerstandes erschossen.

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von ETT VAN LOTI

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

40] Es war bereits sieben Uhr. Ich fragte daher telefonisch an, ob der Baumeister noch zu sprechen wäre.

„Nein, er ist eben fortgegangen“, war die Antwort. „Wenn es aber dringend ist, können Sie ihn im ‚Adler‘ treffen.“

Schon wieder der „Adler“! Das ganze Bautheimer Leben schien sich dort zu konzentrieren! Ich ging also wieder einmal in das Gasthaus.

Als mir der Wirt mein Glas Bier brachte, erkundigte er sich nach dem Befinden des Barons. Ich gab ihm Bescheid und fragte nach dem Baumeister.

„Er wird gleich hier sein“, sagte der Wirt, nach einem Blick auf die alte Standuhr.

Der Kellner brachte mir die Tageszeitungen, und ich vertiefte mich in die Berichte. Die meisten Blätter beschränkten sich auf einen knappen Tatsachenbericht, ohne weitere Kommentare zu bringen. Nur die Breslauer „Landpost“ verglich den Mordanschlag auf Eugen mit dem Morde an Hagen und erörterte verschiedene Mutmaßungen über die Motive der Tat. Es war im großen und ganzen nichts Wesentliches. Ich legte die Zeitungen weg und sah durch das Fenster auf den fast menschenleeren Marktplatz.

Eben betrat der Baumeister den „Adler“. Der Wirt führte ihn zu meinem Platz. Ich überprüfte den Kostenvoranschlag, und wir waren bald handelseinig: Er übernahm die ganze Restaurierung, samt den Lackier- und Klempnerarbeiten zu einem Pauschalpreise und hatte sich mit den einzelnen Handwerkern selbst abzufinden.

Es war dämmrig im Lokal, als die einzelnen Gäste nach und nach zum Stammtisch kamen. Heute war sicher ein besonders starker Besuch zu erwarten, in Anbetracht des Vorfalls auf Krannitz!

Ich bemühte mich, den Baumeister in ein Gespräch über sein Geschäft zu verwickeln, erhielt aber nur sehr einseitige Antworten. Ich selbst hörte ja auch nur mit einem Ohre zu und verfolgte lieber das Gespräch am Stammtisch drüben, das langsam in Fluß kam. Es interessierte mich sehr, die Meinung der Bautheimer zu hören!

Manchmal stockte das Gespräch ganz — es schien keine richtige Stimmung aufkommen zu wollen. Vielleicht war meine Anwesenheit daran schuld, denn ich war ja in diesem Lokal als Verfechter von Eugens Unschuld genug bekannt. Man sprach von allem Möglichen, nur nicht von dem letzten Ereignis. Allerdings waren die Hauptredner noch nicht anwesend.

Als erster kam Dr. Ginz und begrüßte mich sehr kühl und gemessen. Deutlich merkte ich jetzt, daß meine Anwesenheit hier sehr unerwünscht war — ich wich aber nicht vom Platz.

Der Baumeister gab mir mehr als zerstreute Antworten; ich hatte längst gemerkt, daß er viel lieber drüben am Stammtisch sitzen würde.

„Wollen Sie nicht lieber zu Ihren Freunden gehen?“ fragte ich ihn. „Unser Geschäft ist ja erledigt, und ich möchte Sie nicht weiter aufhalten.“

„Sehr liebenswürdig, Herr Ingenieur! Aber wollen Sie nicht mitkommen? Sie kennen ja die meisten Herren.“ Sichtlich erleichtert stand er auf und sagte die letzten Worte absichtlich mit erhobener Stimme.

„Aber gerne!“ — darauf hatte ich ja abgezielt —. Wir übersiedelten zum Stammtisch.

Es trat dort ein peinliches Schweigen ein, das ich mit Bergnügen bemerkte und absichtlich nicht brach. Es war mir eine Genugtuung, die Verlegenheit zu sehen, denn sie zeugte von dem Schuldbewußtsein der Herren, die noch gestern in Eugen den Mörder gesehen hatten.

„Setzen wollte um sieben Uhr hier...“ sagte Dr. Ginz, auf die Uhr schauend.

„Der kommt sicher herüber, vorausgesetzt, daß er in seiner Sünde von der Sache schon gehört hat“, bemerkte der Bezirksrichter.

„Was sagen Sie zu der Wendung der Dinge, meine Herren?“ fragte ich ein wenig herausfordernd.

„Sekt müssen wir abwarten!“, meinte einer der Stammgäste.

„Das kam unerwartet!“ brummte Dr. Ginz vor sich hin.

„Gewiß! Sehr unerwartet! Eine überraschende Wendung, lieber Ginz! Der Mörder wird beinahe ermordet! Das kommt nicht alle Tage vor. Das gibt Grund, ein wenig nachzudenken, meine verehrten Herren!“ sagte ich anzüglich.

Niemand antwortete. Inzwischen war der Abend hereingebrochen. Eine heimelige Stimmung herrschte im Lokal; ein richtiger Dämmerstopp! Wie eine Störung war es, als die Lüre aufging und Settens schlante Gestalt sich gegen das trübe Licht des großen Fensters abzeichnete.

„Guten Abend, meine Herren!“ grüßte er selbstbewußt. Raum hatte er Platz genommen, so begann er: „Was sagen Sie zu diesem Bluff? Das ist ein Geriebener, der dort oben!“

Er lachte. „Was meinen Sie damit?“ meinte der biedere Baumeister. Nicht alle Anwesenden schienen seine Anspielung gleich zu begreifen.

„Aber diesmal geht es ihm nicht durch. Der Mann ist in seine eigene Falle gegangen.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte wieder der Baumeister. „Das ist doch sonnenklar! Selbstverstümmelung! Der letzte Verdacht soll von ihm, dem Hauptverdächtigen, abgelenkt werden. Er spielt das Opfer, das ebenfalls ermordet werden sollte.“ Höhnisch klang es durch den Raum.

Über diese Auslegung war ich aufrichtig empört und erstaunt. Wem konnte es auch nur im Traume einfallen, so etwas zu konstruieren?

(Fortsetzung folgt)



Turnen — Sport — Spiel

Dresdner SC. schlug Schalke 04 4:2 (2:1)

Im Dresdner Osttragebege lieferten sich am Sonntag die Fußballmannschaften des Dresdner SC und des FC Schalke 04 das mit Spannung erwartete Freundschaftsspiel. Vor 40 000 Zuschauern, unter denen sich auch der Reichstrainer Herberger befand, siegten die Dresdner verdient mit 4:2 (2:1) in einem Spiel, das allerdings wegen der schlechten Beschaffenheit des Platzes nicht ganz als Maßstab der beiderseitigen Leistungen gelten kann. Der Boden stellte an beide Mannschaften ungeheure Anforderungen, aber gerade dabei zeigte sich die technische Klasse der Gegner, die das Spiel in einem überaus scharfen Tempo bis zum Schluß durchstanden. Beide Mannschaften traten in ihren zur Zeit stärksten Besetzungen an.

Schon nach kurzer Zeit rollte ein schöner Angriff der Dresdner, die in der fünften Minute auch durch den Rechtsaußen Boczel zum Führungstor kamen. Zwei Minuten später fiel der Ausgleich. Im Anschluß an die erste Ecke der Schalke brachte Kuzorra den Ball über die Linie, und es stand 1:1. Noch lagen die Dresdner mehr im Angriff, und in der ersten Minute hatten sie sich abermals die Führung erkämpft. Diesmal war es der Mittelfürmer Machate, der Schweijfurth das Nachsehen gab und das 2:1 herausholte. Nach der Pause dauerte es nicht lange, da führten die Dresdner 3:1. Eine schöne Vorlage von Carstens auf den freien Raum nahm Schäfer an und schoß sie unhaltbar für Klotz ein. Trotz ständig andauernder Ueberlegenheit des DSC kam Schalke in der 64. Minute durch Burdenki, der einen wunderbaren Angriff erfolgreich abschloß, auf 3:2 heran. Die Dresdner ließen sich aber das Spiel nicht aus der Hand nehmen. In der 76. Minute stand ihr Endsieg endgültig fest, als der rechte Schalke-Läufer Füller nicht richtig an den Ball kam und Machate ihn über die Linie drückte. In der Schlußviertelstunde lagen die Dresdner noch stark im Angriff, aber die sich bietenden Tor Gelegenheiten führten nicht mehr zu zählbaren Erfolgen.

Bei den Dresdnern verdient Schubert als bester Mann auf dem Felde ein Sonderlob, in das aber auch Schön und nicht zuletzt Machate eingeschlossen werden müssen. Bei den Schalke Gästen gefiel Klotz. Szejan zeigte gute Spielüberblick und leistete im Aufbau viel Nützliches, ohne aber die Form von Helmut Schön zu erreichen.

Fußball-Bereichsklasse

Noch keine Klärung der Absteigsfrage

In der Fußball-Bereichsklasse wurden am Sonntag fünf Punktspiele erbeidigt, deren Ergebnisse zur weiteren Klärung der Absteigsfrage nicht beitragen, da einerseits FC Hartha zwei Punkte gewann und andererseits VfB Leipzig und Fortuna Leipzig Punkte einbüßten, so daß jetzt — von Glauchau und Wader Leipzig abgesehen — neben dem FC Hartha, dem VfB Leipzig und den Dresdner Sportfreunden auch Fortuna Leipzig stark bedroht ist. Die Ergebnisse der Spiele lauteten: Niesauer SC gegen Polizei Chemnitz 1:4 (1:1), Chemniker BC gegen FC Hartha 2:3 (1:1), Tura 99 Leipzig gegen VfB Glauchau 9:1 (3:0), Fortuna Leipzig gegen SC Planitz 1:5 (1:2), VfB Leipzig gegen Wader Leipzig 1:1 (0:1).

Die Tabelle:

1. Dresdener SC.	18 Sp.	16 gew.	105:17 Tore	34:2 P.
2. SC. Planitz	19 Sp.	10 gew.	61:41 Tore	25:13 P.
3. Niesauer SC.	19 Sp.	11 gew.	53:39 Tore	25:13 P.
4. Polizei Chemnitz	18 Sp.	11 gew.	82:48 Tore	23:13 P.
5. Tura 99 Leipzig	18 Sp.	9 gew.	53:39 Tore	21:15 P.
6. Chemniker BC.	18 Sp.	8 gew.	40:39 Tore	19:17 P.
7. Fortuna Leipzig	19 Sp.	9 gew.	43:48 Tore	19:19 P.
8. Sportfr. 01 Dresden	18 Sp.	7 gew.	54:62 Tore	16:20 P.
9. VfB Leipzig	18 Sp.	6 gew.	37:40 Tore	15:21 P.
10. FC. Hartha	19 Sp.	8 gew.	51:49 Tore	16:22 P.
11. Wader Leipz.	18 Sp.	2 gew.	27:85 Tore	6:30 P.
12. VfB. Glauch.	20 Sp.	0 gew.	19:118 Tore	3:37 P.

Fußball in der 1. Klasse

In Sachsens 1. Fußball-Klasse herrschte am Sonntag regel Spielbetrieb, denn auf dem Programm standen nicht nur wichtige Punktspiele, sondern auch die Zwischenrundenplayoff um den Tischammerpokal, ferner Freundschaftsspiele. Die Ergebnisse lauten:

Bezirk Leipzig: Punktspiel: Sportfreunde Leipzig gegen Sportfreunde Markranstädt 0:3; Pokalspiele: Meter u. Weidahl gegen TuB Leipzig 0:3; VfB Knastleeberg gegen VfB Jwitzau 2:1; Sportfr. Neutierisch gegen Zahn Kötha 4:1; Corie Leipzig gegen Leipzig BC 0:4; Spielrg Leipzig gegen MSV Borna 3:4; VfB Dello gegen Sportrg Leipzig 3:0; Olympia 96 Leipzig gegen Eintracht Leipzig 0:3; VfB Wurzen gegen Luftw.-SC Wurzen 2:3; TSC Lauch: gegen Tarter Leinatz 1:2

Bezirk Plauen: Pokalspiele: Teutonia Nejsichtau gegen BC Elsterberg 10:1; 1. Vogtl. FC Plauen gegen Spielrg Plauen 6:3; Kontordia Plauen gegen VfB Plauen 8:0; VfB Rodewisch gegen 1. SV Reichenbach 3:12; Gel.-Spiele: SuBC Plauen gegen SV Treuen 4:0.

Bezirk Zwickau: Punktspiele: Meerane 07 gegen VfL Zwickau 0:4 (VfL Zwickau Bezirksmeister); Tade. Wiltau gegen Post-SC Zwickau 4:4.

Bezirk Chemnitz: Punktspiel: SC Limbach gegen Sportfreunde Harthau 4:3; Pokalspiele: Sportrg. 01 Chemnitz gegen Döbelner SC 1:7; Breußen Chemnitz gegen SV Gröna 1:5; Viktoria Eintracht gegen VfL Hohenstein-Ernstthal 6:0; Sportvereinigung Harmannsdorf gegen W. Hilbersdorf 1:3.

Bezirk Mulden-Flöhpaual: Pokalspiele: TSC 89 Döbeln gegen VfB Leisnig 3:5; FC 99 Mittweida gegen FC Burgstädt 15:0.

Bezirk Dresden: Punktspiel: SC Heidenau gegen Gute Muts Dresden 1:1; Pokalspiele: Südwest Dresden gegen Fische u. Co. Freital 2:3; Spielrg. Dresden gegen SV Niederbühlitz 2:3; Wader Dresden gegen SC 04 Freital 1:0; Spielrg. 97 Großenhain gegen Reichsbahn-SC Dresden 4:3; VfL Weizdorf gegen VfB Straßensdorf Dresden 2:9; Kadebeuler BC gegen Reichsbahn-SC Meißen 6:2; VfB 08 Meißen gegen Luftw.-SC Großenhain 3:2; Tade. Dresden gegen Sportklub Dresden 2:3; Sportfr. Freiberg gegen TB Brand-Erbisdorf 10:1; VfB 03 Dresden gegen Siemens Sörnewitz 2:0; TSV Pirna geg. Chem. von Heyden Kadebeul 2:0.

Spielplan für die Deutsche Fußball-Meisterschaft

Das Reichsjahamt Fußball hat bereits für die Gruppenspiele zur Deutschen Fußball-Meisterschaft den Spielplan der ersten Runde aufgestellt. Der Sachsenmeister Dresdner SC spielt in der Gruppe 1b zusammen mit den Meistern der Bereiche Brandenburg und Sudetenland. In dieser Gruppe spielen am 6. April der Brandenburgmeister gegen den Sudetenland-Meister im Sudetenland, am 13. April der Dresdner SC gegen den Brandenburg-Meister im Berliner Olympia-Stadion und am 20. April der Dresdner SC in Dresden gegen den Sudetenland-Meister.

Am den Reichsbundpokal

Bayern überwand Südwest mit 5:1.

Vor rund 20 000 Zuschauern wurde in Frankfurt a. M.

Harbig auch in der Halle siegieeich

Internationales Leichtathletikfest in der Deutschlandhalle.

Die deutschen Leichtathleten konnten auch in der Halle ihre Vormachtstellung im europäischen Sport wieder unter Beweis stellen. Bei dem Internationalen Hallen-Sportfest in der Berliner Deutschlandhalle siegte der deutsche Rekordläufer Rudi Harbig im 1000-Meter-Lauf über auswählte ausländische Athleten aus Dänemark, Schweden und Norwegen. Zunächst konnten der Schwede Nilsson, der Däne Spanheimer und der Norweger Per Lie noch Schritt halten mit den Deutschen, ja in der vorletzten Kurve gab es auch noch einen kurzen Vorstoß des Schweden, doch dann überstürzte Harbig den Ausländer und siegte unangefochten in 2:28,4 vor den beiden Deutschen Giesen und Mallon, während die drei Ausländer im geschlagenen Feld endeten.

Einen überraschenden Verlauf nahm auch der 3000-Meter-Lauf, den der Deutsche Raff im Brustbreite vor Kaindl, Oberlein und Seidenschur gewann. Der Ungar Szabo, der Inhaber des Hallenweltrekords über 3000 Meter, belegte erst den fünften Platz vor dem Dänen Siefer, der als einer der besten kontinentalen Langstreckler galt. Auch im Kugelstoßen behaupteten sich die Deutschen in Front; Sieger wurde Tripppe mit 15,41 Meter vor Bongen (Berlin), dem Schweden Berg und dem Finnen Wauquif. Auf der 70-Meter-Hürden-Strecke war mit Lidman (Schweden) der Sieger gegeben. Die 3x1000-Meter-Stadionstaffel gewann Berlin vor Wittenberg, den 70-Meter-Lauf Kederemann, den 70-Meter-Hürdenlauf der Frauen Siegfriede Prater-Dempe (Weimar).

der zweite Vorlauf rundenkampf um den Reichsbundpokal austragen. Die Bayern-Mannschaft siegte leichter als erwartet mit 5:1 über die Elf von Südwest. Im Endspiel werden sich also Bayern und Sachsen gegenübersehen.

In Dresden standen sich die Deutsche Fußballmeister Schalke 04 und der Pokalsieger Dresdner SC. in einem Freundschaftsspiel gegenüber, der eine Wiederholung des vorjährigen Meisterschaftsspiels darstellte. Diesmal gelang es den Dresdnern, den Knappen eine klare 4:2 (2:1)-Niederlage beizubringen.

Die Staffelsieger im Handball ermittelt

Im Handball sind in der Reichsklasse am Sonntag in allen Staffeln die Entscheidungen gefallen, nachdem in Staffel 1 der TSV. 1867 Leipzig als Sieger bereits feststand. Der TSV. Leipzig-Neustadt in Staffel 2 und der TSV. Niederbühlitz in der Dresdener Staffel haben das Rennen gemacht. Die drei Staffelsieger kämpfen nunmehr in einer Vorkrunde um die Reichsmeisterschaft. Ergebnisse: TSV. Leipzig-Neustadt gegen TSVa. 58 Leipzig-Ost 8:7, TSV. Niederbühlitz gegen Kurt Muts Dresden 14:4, Sportfr. 01 Dresden gegen SC. 04 Freital 11:4, VfB. Reiz-Nton Dresden gegen Dresdener SC. 5:2.

Sachsen siegte im Gruppentampf — Meisterschaft im Bereichs-Mannschaftsturnen

Der Gruppentampf zur Meisterschaft im Bereichs-Mannschaftsturnen im Kuppelsaal auf dem Reichsportfeld endete mit dem Siege der Sachsenturner mit 552,2 Punkten vor Württemberg mit 551 Punkten, Berlin-Brandenburg mit 539,1 und Schlesien mit 502,5 Punkten. Die Bereiche Sachsen und Württemberg haben dadurch die Zwischenrunde erreicht. Der Leipziger Kurt Hausstein war mit 98,1 Punkten zugleich bester Einzeltürner vor Karl Weischedel (Württemberg) mit 96,6 Punkten und Rudi Schumacher (Sachsen) mit 94,8 Punkten.

Leipzig siegte im Frauenstädtekampf

Am Wochenende fand in Hamburg der zweite Städtekampf im Fraueturnen zwischen Leipzig, Berlin und Hamburg statt. Leipzigs Frauen, die im April 1940 den ersten Kampf in der Messestadt gewonnen hatten, kamen auch diesmal — allerdings mit nur einem Punkt Unterschied — mit 639 Punkten vor Hamburg mit 638 Punkten und Berlin 617 Punkten zum Siege. Charlotte Walter, Leipzig, zeigte die besten Einzelleistungen mit insgesamt 95,5 Punkten vor der Hamburgerin Martha Jacob, die 95 Punkte erreichte und Berlinerin Bertha Rupp mit 91,5 Punkten.

Am den Ski-Pokal des Reichsportführers

Die letzte Prüfung der Skiläufer im Arberg-Rennen.

In St. Anton wurde mit dem vierten Arberg-Rennen um den Pokal des Reichsportführers die letzte große alpine Skiprüfung dieses Winters durchgeführt. Als bester Torläufer erwies sich diesmal Engelberg Haider vor dem Gasteiner Karl Seer und Weltmeister Jennewein. Der letztere siegte jedoch im Gesamtergebnis der alpinen Kombination und gewann damit den Preis des Reichsportführers.

Zweiter der Kombination wurde der Torlaufsführer Haider. Das Rennen der Frauen war in Abwesenheit von Christl Granz eine sichere Sache für die Innsbrückerin Rosemarie Progauf, die auch im Torlauf mit der Bestzeit aufwartete.

SC-Niekersee Eishockeymeister

Rot-Weiß Berlin mit 1:2 knapp unterlegen.

Zum vierten Male hat der SC-Niekersee die deutsche Eishockeymeisterschaft gewinnen können. Bei dem Endspiel in Köln behielt er mit 2:1 die Oberhand über die Berliner Rot-Weiß-Mannschaft, die erst in der allerletzten Minute das Spiel verlor. Bei einem Stande von 1:1 fiel erst 1 1/2 Minuten vor Schluß mit einem zweiten Niekersee-Tor die Entscheidung. Die Berliner legten allerdings nach dem Spiel gegen die Anerkennung des zweiten Tors Protest ein, da es sich nach ihrer Ansicht um einen Postenschuß gehandelt habe, der nie in das Berliner Netz hineingegangen sei.

Hohe und sichere Erträge durch regelmäßigen Saatgutwechsel

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Sicherstellung und Steigerung der Erträge ist die Verwendung von nur bestem Saatgut. Wer heute noch schlechtes Saatgut verwendet, handelt unverantwortlich, und zwar um so mehr, als hochwertiges anerkanntes Saatgut von allen Arten und Sorten zusätzlich vorhanden ist. Feststeht, daß wir noch über die Erfolge der letzten Jahre hinaus allein durch die anschließende Verwendung hochwertiger Saatgutes leistungsfähiger Sorten unsere Erträge im nächsten Jahr bei allen landwirtschaftlichen Kulturarten um mindestens 5—10 Prozent, bei Kartoffeln sogar um 10—20 Prozent und noch mehr ohne wesentlichen Mehraufwand an Kosten und Arbeit erhöhen können.

Was ist hochwertiges Saatgut?

Das hochwertigste Saatgut ist das Hochzuchtsaatgut, wie es auf den Zuchtstellen und ihren Vermehrungsbetrieben unter Kontrolle der Saatenanerkennung erzeugt wird. Bei gewissen Früchten, vor allem der Kartoffel, ist es dann weiter der sog. „anerkannte Nachbau“ oder in beschränktem Umfang „anerkanntes Landortensaatgut“, die gleichfalls unter der scharfen Kontrolle der Saatenanerkennung stehen. Nur ein Bezug derartigen anerkannten Saatgutes kann heute als Saatgutwechsel angesprochen werden.

Regelmäßiger Pflanzgutwechsel sichert hohe Kartoffelernten.

Besonders wichtig ist der Pflanzgutwechsel bei der Kartoffel, da bei ihr die Höhe der Ernten durch einen regelmäßigen Pflanzgutwechsel in viel stärkerem Maße beeinflusst werden als bei allen anderen Kulturarten. Feind Nr. 1 im Kartoffelbau sind bekanntlich die Viruskrankheiten. Diese rufen den sog. Kartoffelabbau hervor,

wodurch jährlich Ertragsausfälle entstehen, die sich auch heute noch auf mindestens 5 v. H. der Gesamternte belaufen. Das sicherste Mittel gegen diese gefährliche Krankheit ist der regelmäßige Pflanzgutwechsel, d. h. der Neubezug von anerkannten Pflanzkartoffeln in bestimmten Zeitabständen. Freilich hängt ein besonders starker Pflanzgutwechsel immer mit einem besonders starken Abbau der Kartoffel zusammen. Ein Sechsfel — 16 Prozent alljährlicher Bezug neuen anerkannten Pflanzgutes ist aber ein Ziel, das in jedem Betriebe angestrebt werden muß. Man soll auch nicht glauben, daß sich durch Abbau abbaufester Sorten der Pflanzgutwechsel erübrige. Wenn auch große Unterschiede hinsichtlich des Abbaues bei den einzelnen Sorten bestehen, so gibt es heute doch keine Sorte, die überhaupt nicht abbaut oder deren Abbau so gering wäre, daß man ohne einen planmäßigen Pflanzgutwechsel auskommen könnte. Gefunde und kräftige Kartoffelbestände sind nur durch einen planvoll geordneten Pflanzgutwechsel zu erreichen. Hochzuchtsaatgut von Kartoffeln wird nur noch an Betriebe geliefert, die selbst wieder Saatbau betreiben, also den Aufwuchs der Saatenanerkennung unterstellen. Die übrigen Betriebe erhalten hochwertiges anerkanntes Nachbau. Das neubezogene Kartoffelpflanzgut muß möglichst getrennt von den übrigen Kartoffeln angebaut, gut mit Stalldünger, aber nur mäßig mit Stickstoffdüngern bei normalen Kali- und Phosphorsäuregaben versorgt und auftretende einzelne kranke Stauden frühzeitig entfernt werden.

Der Saatgutwechsel bei Getreide.

Beim Getreidesaatgut gilt als Ziel, alljährlich, mindestens aber alle zwei bis höchstens drei Jahre, ein Zehntel der Saatgutmenge, die man alljährlich braucht, in Form von anerkanntem Saatgut, bei Getreide nur Hoch-

zuchtsaatgut, zu beziehen. Der Aufwuchs und die Ernte des neubezogenen Hochzuchtsaatgutes muß von dem übrigen Getreide völlig getrennt gehalten werden. Der Betrieb verfügt dann über gute selbstgewonnene erste, zweite oder dritte Absaaten für seine gesamte Getreideanbaufläche in den nächsten zwei oder drei Jahren.

Die Preise für Saatgut sind im Verhältnis zu den Kosten der Saatguterzeugung so niedrig, daß jeder Bauer und Landwirt, der Saatgut bezieht, dabei auf seine Kosten kommt. Der Pflanzgüchter kann es aber nur, wenn er große Saatgutmengen absetzt.

Gerade im Kriege ist es notwendig, daß auch der kleinste Bauer einen geregelten Saatgutwechsel durchführt. Selbst mit der besten Getreideeinigungsanlage läßt sich der Saatgutwechsel in Form des planmäßigen Neubezuges anerkannten Saatgutes nicht und nie ersetzen.

Der Saatgutwechsel bei den übrigen Kulturpflanzen.

Der Saatgutwechsel bei Weizen erfolgt ähnlich wie bei Getreide. Kleinere Betriebe wechseln Weizensaatgut am besten alljährlich. Bei den Delfrüchten, Zucker- und Kunkelrüben ist ein jährlicher Saatgutwechsel die Regel. Bei den wichtigsten Futterpflanzenamerieien mit Ausnahme der natürlichen Saatbaugewinnung ist es ähnlich. Eine vordringliche Aufgabe ist es heute, die Futterguterzeugung bei fast allen Futteramerieien zu verstärken, besonders aber bei Kollflee, Luzerne und bei Hülsenfrüchten.

Diejenigen Betriebe, welche bisher bereits einen regelmäßigen Saatgutwechsel durchgeführt haben, müssen dabei auch im Kriege bleiben. Sie brauchen und sollen auch diesen in der Kriegszeit nicht vergrößern. Alle jene Betriebe aber, die bisher keinen regelmäßigen Saatgutwechsel betrieben haben, sollen und müssen gerade im Kriege zu einem solchen übergehen, eingebend der alten, zugleich aber neuen Kriegsparole des Reichsbauernführers R. Walther Darré: „Sorgt durch regelmäßigen Saatgutwechsel für hohe und sichere Erträge!“

